

Teildruck des ersten Abschnittes
von
Die Quellen der
Christian Science

Eine Untersuchung der Frage
Ist »Christian Science« christlich?

von
Hans-Diether Reimer
aus Ammerland am Starnberger See

Erlangen
1959

1961 № 153

Teildruck des ersten Abschnittes
von

D I E Q U E L L E N

D E R C H R I S T I A N S C I E N C E

E i n e U n t e r s u c h u n g
d e r F r a g e

I s t 'C h r i s t i a n S c i e n c e' c h r i s t l i c h ?

Inauguraldissertation

zur Erlangung der Doktorwürde

Der Theologischen Fakultät der Friedrich-Alexander Universität
E r l a n g e n

vorgelegt von

H a n s - D i e t h e r R e i m e r
aus Ammerland am Starnberger See

Referent: Prof.D.Dr. Paul Althaus
Korreferent: Prof.D.Dr. Walter Künneth
Tag der mündlichen Prüfung: 28.Febr.1959



Aufbau der Arbeit im ganzen

Vorwort

Einleitung

Teil I. Mrs.Eddy's Verhältnis zur Bibel und zur christlichen Verkündigung

1.Kap. Die genauere Bestimmung des Vergleiches

2.Kap. Die behauptete Christlichkeit

1.Hauptabschnitt: D i e C h r i s t o l o g i e

3.Kap. Die Unterscheidung zwischen Jesus und Christus

4.Kap. Die Lehre von Jesus, dem Meister

5.Kap. Der Christus

6.Kap. Die Lehre von der Erlösung

Ergebnis

2.Hauptabschnitt: M r s . E d d y u n d d i e B i b e l

7.Kap. Die hohe Wertschätzung der Hl.Schrift

8.Kap. Das Schriftverständnis

9.Kap. Die Schriftauslegung

Zusammenfassendes Ergebnis des 1.Teiles der Untersuchung

Teil II. Die Quellen der 'Christian Science'

3.Hauptabschnitt:

P h i n e a s P a r k h u r s t Q u i m b y

10.Kap. Die historische Entwicklung Quimby's

11.Kap. Die Lehre und Praxis Quimby's

4.Hauptabschnitt: W e i t e r e Q u e l l e n d e r 'C h r i s t i a n S c i e n c e'

12.Kap. Vermutete und erwiesene Einflüsse

13.Kap. Das sog. "Lieber - Hegel - Document"

14.Kap. Von Quimby zu 'Science and Health' (1862-1875)



Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41548806_0033

D I E C H R I S T O L O G I E

Mrs.Eddy spricht häufig von Christus ¹⁾; daß sie hierbei das herkömmliche christliche Verständnis jedoch nicht einfach übernommen hat, zeigt sich schon darin, daß sie so gut wie nie den in der christlichen Kirche üblichen Titel "Jesus Christus" verwendet, sondern - wo sie beide Namen nennt - stets "Christus Jesus" sagt. Dies ist eine Bezeichnung, die zwar im Neuen Testament des öfteren vorkommt, die zur Zeit Mrs.Eddy's jedoch ebenso ungewöhnlich war, wie sie es heute ist, wodurch sie ein besonderes Gewicht enthält und zum Ausdruck einer eigenwilligen Lehrauffassung wird.

Will man diese Lehre Mrs.Eddy's über 'Christus Jesus' auf ihre Grundelemente zurückführen, so findet man als die beiden wesentlichsten Merkmale:

- 1) die betonte Unterscheidung zwischen 'Jesus' und 'Christus',
- 2) die besondere Fassung des 'Christus'-Begriffes.

Den weiteren Hintergrund bildet die gesamte szientistische Lehre von Gott und Mensch, auf die hier jedoch nur so weit eingegangen werden soll, als dies zum Verständnis der Christologie unbedingt nötig ist.

Wenden wir uns zuerst dem ersten Punkt zu.

1. Die Unterscheidung zwischen Jesus und Christus

Es findet sich im Neuen Testament und in der christlichen Lehre zwar wohl auch eine gewisse begriffliche Differenzierung zwischen dem Namen "Jesus" und

der Bezeichnung "Christus", doch tritt sie hier gänzlich in den Hintergrund vor der so stark betonten Identität des 'Jesus Christus' ²⁾). Mrs. Eddy hingegen legt besonderes Gewicht auf die klare Unterscheidung zwischen Jesus und Christus. Sie sagt:

"Das Wort 'Christus' ist eigentlich kein Synonym für Jesus, obgleich es gewöhnlich so gebraucht wird." (333,3) - "Jesus, als materieller Mensch (as material manhood), war nicht der Christus" (Mis.84,13). "Jesus war menschlich"; "der Christus war nicht menschlich." ³⁾ - "Wenn wir über die endliche Person Jesu...nachdenken, so können wir auf dieser Bahn des Denkens nicht den Christus....erreichen." (Mis.109,14) - "Für die sog. persönlichen Sinne war der unsichtbare Christus nicht wahrnehmbar, während Jesus als ein körperliches Wesen (bodily existence) erschien." (334,10)

"Jesus wurde von Maria geboren"; er war ihr "körperliches Kind" ⁴⁾. - "Jesu leibliche Persönlichkeit (Jesus' personality in the flesh), soweit der materielle Sinn sie wahrnehmen konnte, war der anderer Menschen gleich." (Mis.103,24)

"Christus" dagegen existiert "außerhalb des Fleisches" (482,21.); "er ist unkörperlich, geistig" ⁵⁾. "Er ist unfehlbar" (Mis.84,12). - Er "hat niemals gelitten und ist niemals gestorben". ⁶⁾ - "Christus drückt das geistige, ewige Wesen (nature) Gottes aus" (333,9); er ist die vollkommene "Widerspiegelung Gottes" (333,19), "das göttliche Bild und Gleichnis" (332,11).

"Als die wahre geistige Idee ist Christus das Ideal Gottes: jetzt und immerdar, hier und überall" (361,4). "Er ist ohne Anfang der Jahre und ohne Ende der Tage" (333,17.); he "is never born and never dying" ⁷⁾. Er war "vor Jesus" (Ol.8,24). "Jesus kam zur Erde; aber der Christus....war nie von Erde und Himmel abwesend." (Uni.59,5)

"...nicht, daß der menschliche Jesus ewig war oder ist, sondern die göttliche Idee oder Christus ist ewig...und war daher "ehe denn Abraham" (Joh.8,58); nicht, daß der körperliche Jesus eins wäre mit dem Vater (Joh.10,30), sondern die geistige Idee, Christus, wohnt immerdar im Schoße des Vaters, von wo aus sie Himmel und Erde erleuchtet". (333,28-6)

"Als der Sohn Gottes - eine geistige, göttliche Ausstrahlung (emanation) - muß Christus geistig sein, er kann nicht materiell sein" (Ol.10,8). Denn "in den wirklichen und idealen Menschen kann das fleischliche Element nicht eindringen". (332,31) ⁸⁾

Die zitierten Stellen können zweierlei deutlich machen:

1. Mrs.Eddy unterscheidet zwischen 'Jesus' und 'Christus', weil für sie der 'Christus' eine absolute, rein geistige, vollkommene und ewige Größe ist. Daher kann "der fleischliche Jesus, dessen irdische Laufbahn kurz war" 9) den 'Christus' nicht vollgültig repräsentiert haben.

Mrs.Eddy kann nur sagen:

"Jesus ist der Name des Menschen, der mehr als alle anderen Menschen Christus, die wahre Idee Gottes, dargestellt hat (present).... Jesus ist der menschliche Mensch; Christus ist die göttliche Idee. Daher die Dualität von Jesus, dem Christus." 10)

2. Vor allem aber wird die Unterscheidung deshalb so strikte durchgeführt, weil dahinter ein prinzipieller Dualismus von 'Geist' und 'Materie', dem Göttlich-Guten und dem Ungöttlich-Bösen, steht.

Für Mrs.Eddy sind Geist und Materie Gegensätze; Gegensätze können sich nicht verbinden, sie schließen sich gegenseitig aus. Wenn Mrs.Eddy die Gestalt Jesu Christi in diesem Gesichtswinkel sieht, so muß sie notgedrungen den 'Christus' in einen gewissen Gegensatz zu Jesus bringen:

"Christus war nicht vom Fleisch geboren. Christus ist die Wahrheit und das Leben, welches von Gott geboren ist - vom Geist und nicht von der Materie". 11)

"Der wirkliche Christus wußte nichts von Materie, von Sünde, Krankheit und Tod; er wußte nur von Gott, vom Guten, vom ewigen Leben, und von Harmonie."
(No.36,12)

Ergebnis: Obwohl man mehrfach feststellen kann, daß Mrs.Eddy nicht in jeder Hinsicht konsequent zwischen 'Jesus' und dem 'Christus' unterschied - d.h. die prinzipielle Scheidung von Geist und Materie hat bei ihr nicht zu einer ebenso prinzipiellen Trennung von 'Jesus' und 'Christus' geführt - ,so ist auf's ganze gesehen

diese Differenzierung doch ausschlaggebend für ihre gesamte Christologie; und dies entspricht durchaus dem lehrmäßigen Ansatz der 'Christian Science'.

Daher muß man sagen: Mrs.Eddy hat nachdrücklich den Unterschied zwischen 'Jesus' und 'Christus' gelehrt. --

Die Bestimmung Christi als "geistige" Größe hat zur Folge, daß Mrs.Eddy nun von Jesus ganz menschlich reden kann als von einer geschichtlichen Person, die sich von anderen Personen nicht wesentlich, sondern nur graduell (nämlich dem Grade der Vollkommenheit nach) unterschied. Wir wollen uns nun zuerst diesem Teil ihrer Christologie zuwenden; einmal, weil die Figur des Jesus von Nazareth leicht faßbar ist - war sie Mrs.Eddy doch von Jugend auf als eine konkrete Gestalt vorgegeben, und auch durch die Entdeckung der neuen "Wissenschaft" ist sie nicht entscheidend verändert worden - , und zum anderen begreift man das, was Mrs.Eddy unter dem "Christus" versteht, am besten im Unterschied zu dem "Menschen Jesus".

2. Mrs.Eddy's Lehre von Jesus, dem Meister

Es steht außer Frage, daß Jesus im Denken Mrs.Eddy's eine hervorragende Stelle einnimmt. Er ist für sie schlechthin Autorität. Sie sagt:

"Wir müssen an alle Aussprüche unseres Meisters glauben...." (429,27)

"Jesus kam und verkündete die Wahrheit" (No.35,24); er "sprach göttlich" (Mis.192,13), er "hat die unsichtbaren Wahrheiten (verities) Gottes gelehrt" (28,4)

"Seine Lehren und sein Beispiel (demonstration) gelten für alle Menschen und für jede Zeit" ²⁾.

Und von sich selbst sagte Mrs.Eddy: "Ich gründe mich rückhaltlos auf die Lehren Jesu...." (269,22)

Unzählige Male treffen wir daher die Formulierung "Jesus sagte", "lehrte", "zeigte" oder "bewies uns", und die Art und Weise, in der hierauf verwiesen wird, der respektvolle Ton dieser Verweisungen zeigt, in welchem hohem Maße Jesus für Mrs. Eddy das Vorbild war. So ruft sie ihre Anhänger auf, "seinen wertvollen Vorschriften (precious precepts) zu gehorchen" (31,17) und ihm nachzufolgen:

"Jesus war 'der Weg' (Joh. 14,6), das heißt, er bezeichnete den Weg für alle Menschen" ¹³⁾; und "die Christlichen Wissenschaftler, die den 'Weg' verwirklichen wollen (who would demonstrate "the way"), müssen genau in seinen Spuren wandeln, auf daß sie den Preis gewinnen mögen." (Uni. 55,9)

"Wir können von seinem heiligen Beispiel nicht abweichen - wir können nicht Christus verlassen um der Schulen willen, die ihn gekreuzigt haben - und ihm im Heilen dann doch folgen." (Mis. 270,20)

Ich halte es für "notwendig, den Lehren Jesu und keinen anderen Lehren zu folgen, um die göttliche Wissenschaft des Christentums zu demonstrieren..." ¹⁴⁾
- "Eine vergangene, gegenwärtige, oder zukünftige Philosophie oder Religion, die von den Lehren (instructions) und dem Beispiel des großen galiläischen Propheten abweicht, kann nicht christlich (Christlike) sein." ¹⁵⁾

Jesus ist der M e i s t e r, "the Master in Christian Science" (Mis. 270,6), - dieser Titel bezeichnet wohl am besten die Rolle und die Bedeutung, die Jesus im Denken Mrs. Eddy's zukommt.

Was heißt das? Was bedeutet hier "Meister"?

An entscheidender Stelle, nämlich zu Beginn des Kapitels "Versöhnung und Abendmahl" im 'Lehrbuch' lösen wir folgenden Satz, der dieses Verständnis fast mit der Prägnanz eines Lehrsatzes ausdrückt:

"Jesus von Nazareth lehrte und demonstrierte des Menschen Eins-sein (oneness) mit dem Vater, und dafür schulden wir ihm endlose Ehrfurcht." (18,3)

Für Mrs. Eddy war Jesus der erste und überragende

Lehrer und "Demonstrator" der göttlichen Wissenschaft, die nach ihm "Christliche Wissenschaft" genannt ist. Er hat also nicht die Welt verändert, und mit seinem Erscheinen hat sich das Blatt der Geschichte nicht gewendet, wie die Christen glauben; und doch - so sagt Mrs.Eddy - ist durch ihn das göttliche Gesetz des Lebens, der Wahrheit, und der Liebe neu gelehrt worden und strahlend in Erscheinung getreten: der "göttliche Mensch" ist zum ersten Male konsequent gelebt worden. Darin liegt die große Bedeutung Jesu für die Christlichen Wissenschaftler. Sein Leben "war nicht wunderbar (miraculous), vielmehr war es das natürliche Ergebnis seiner Geistigkeit" ¶). Was wir wunderbar nennen, "ist nicht übernatürlich - denn die Wissenschaft ist eine Darstellung (explication) der (wahren) Natur" - ,sondern es ist "die wissenschaftliche Manifestation der (göttlichen) Kraft" (83,12f). Diese Kraft des göttlichen Lebens hat Jesus bewiesen und hat ihr Gesetz gelehrt. So ist es das Streben aller Christlichen Wissenschaftler, seine Lehren zu verstehen und seine "Demonstrationen" in immer höherem Maße zu erreichen (vgl.Joh.14,12).

Lassen wir im Folgenden Mrs.Eddy selbst sprechen, um ihre Gedanken in ihren eigenen Worten zu hören:

"Es war Jesu Mission, die Wissenschaft des himmlischen Seins zu enthüllen; zu beweisen, was Gott ist, und was Er für die Menschen tut." ¶) - "Er kam,.... um die Menschen von...ihren sterblichen Erfindungen zu befreien durch (die Offenbarung des) ewigen und allgegenwärtigen Guten." ¶) - "Er zeigte, daß Leben unbegrenzt, unverdorben, und frei von Materie ist". (Siehe Mis.30,16-)

"Sein Verständnis der Materie war demjenigen der Sterblichen entgegengesetzt;es war seine Mission auf Erden, Substanz in ihre ursprüngliche Bedeutung von Geist zurückzuführen (to translate substance into its original meaning, Mind)." Mis.74,13f

"Seine Demonstration des Geistes bezwang tatsächlich die Materie und ihre vermeintlichen Gesetze. Indem er auf den Wogen wandelte, bewies er die Falschheit der Lehre, daß Materie Substanz sei; indem er durch Geist (Mind) heilte, beseitigte er (die) Annahme, daß die Materie intelligent sei." (Mis.74,20-)

"Sein Zweck beim Heilen war nicht allein, die Gesundheit wieder herzustellen, sondern sein (his) göttliches Prinzip zu demonstrieren" ¹⁹); zu beweisen, "daß die Christliche Wissenschaft Krankheit, Sünde, und Tod zerstört." (26,25)

"Jesus von Nazareth war der wissenschaftlichste Mensch, der je auf Erden gewandelt ist. Er tauchte unter die materielle Oberfläche der Dinge und fand die geistige Ursache" (313,23f). Er "erlangte die Lösung (des Problems) des Seins" (the solution of being, 314,8). "Seine Methode war rein metaphysisch, und die Christian Science hat keine andere Methode." (Mis.170,22)

"Die Herrschaft des Geistes (Mind) über das Weltall... ist nicht länger eine offene Frage sondern eine demonstrierbare Wissenschaft. Durch das Heilen von Krankheit und Sünde, und durch die Zerstörung der Grundlagen des Todes veranschaulichte (illustrated) Jesus das göttliche Prinzip und die Macht des unsterblichen Geistes (Mind)." ²⁰ - "Er wirkte, um andere dahin zu leiten, daß sie diese Macht ebenso wie er demonstrieren und das göttliche Prinzip derselben verstehen können." (25,24)

Jesus wies uns also den Weg: "he was the Way-shower; er litt im Fleisch und zeigte den Sterblichen dadurch, wie sie den Sünden des Fleisches entrinnen können." (Mis.162,19f)

"Sein Beispiel (example) bedeutet für die Christlichen Wissenschaftler das, was in der Musik und Malerei die Vorbilder der Meister für die Künstler bedeuten" (Rud.3,12). Er ist somit "der große Beispielgeber" (Exemplar)". ²¹

Zum Abschluß nochmals eine der prägnantesten Formulierungen (315,32f):

"Jesus erklärte und demonstrierte den Weg der göttlichen Wissenschaft und wurde (dadurch) der Heilsweg für alle, die sein Wort annahmen. Von ihm können die Sterblichen lernen, wie sie dem Übel zu entrinnen vermögen."

Nach all diesem bleibt kaum mehr etwas zu sagen. Aus den Zitaten geht sowohl die große Bedeutung hervor, die Jesus als der erste und unerreichte "Beispielgeber" für Mrs. Eddy hatte; andererseits wird sichtbar, daß er hier - als der 'Meister von Nazareth' - ausschließlich

auf der irdisch-geschichtlichen Ebene gesehen wird: er ist Mensch, auch wenn er kraft seiner Erkenntnis und seines Verständnisses Gottes das wahre Leben in höchst-möglicher Vollendung ausgedrückt hat.

. . .

Es ist nun bezeichnend, daß in dem vom Neuen Testament her bestimmten Christentum Jesus nicht der "Meister" genannt wird. In den Evangelien-Berichten finden wir zwar die Bezeichnung "Meister" oder "Lehrer" für Jesus noch fortwährend ²²⁾, - was ein historisch sicheres Zeichen dafür ist, daß er zu seinen Lebzeiten "Rabbi" (Meister) genannt wurde. Mit dem Ostergeschehen jedoch verschwindet dieser Titel aus den neutestamentlichen Zeugnissen: weder in der Apostelgeschichte und Apokalypse, noch in den Briefen ist er zu finden. "Meister" nannten ihn die Juden; "Meister" nannten ihn auch die Jünger, solange er unter ihnen weilte. Aber für die junge christliche Kirche nach Ostern war Jesus etwas anderes.

In derselben Weise hören wir in den Evangelien von Jesu Lehre ²³⁾, und immer wieder wird dort gesagt, daß er das Volk gelehrt habe ²⁴⁾. In den Briefen aber wird nicht mehr auf die Lehre Jesu verwiesen. Nicht von der Lehre Christi, sondern von der christlichen Lehre ist hier zuweilen die Rede ²⁵⁾. Während die Apostel durchaus als Lehre: bezeichnet werden konnten - z.B. 1.Tim.2,7; 2.Tim.1,11 - ,war dieser Titel nach dem Empfinden der neutestamentlichen Christenheit für Jesus unangemessen ²⁶⁾.

Jesus war für die Christen des Neuen Testaments auch kein "Wegweiser", "Beispielgeber", oder "Demonstrator". - Wenn er im Johannesevangelium "der Weg" genannt wird (14,3-6), so ist dies zweifellos in einem umfassenden Sinne gemeint und nicht in dem begrenzten Verständnis eines Lehrmeisters, der lehrend

und "demonstrierend" die Verwirklichung des wahren Lebens zeigt. Und wenn Joh.10,7-10 Jesus bildhaft mit der "Türe" verglichen wird, so hat dieses "durch mich hineingehen" (V.9) doch ganz offenkundig den Sinn von 14,6 ("niemand kommt zum Vater als durch mich"), und nicht die Bedeutung: durch Verständnis meiner Lehre zum vollkommenen Leben gelangen.

Als Vorbild wird Jesus im Neuen Testament einige Male hingestellt ²⁷⁾; doch wird nirgends gesagt, daß seine eigentliche Bestimmung die gewesen sei, uns Vorbild zu sein. So wurde in der Kirche auch bald viel von der "Nachfolge Christi" gesprochen; als "imitatio Christi" wurde diese zu einem festen Begriff der christlichen Ethik. Jedoch handelt es sich dabei um eine Nachahmung seines religiös-sittlichen Lebens - um ein "Eingeprägt-werden" in seine Gestalt -, nicht aber um die Übernahme einer von ihm vertretenen Lehrmethode. --

Gänzlich unmöglich im nach-österlichen Christentum sind schließlich die Bezeichnungen "der Nazarener" oder "der galiläische Prophet", die Mrs.Eddy (ihrer Grundkonzeption durchaus entsprechend) hie und da verwendet. Den "Propheten von Nazareth aus Galiläa" nannten ihn nur jene Zeitgenossen, die ihn noch nicht erkannt hatten, oder auch die Emmaus-Jünger, ehe sie merkten, wer mit ihnen ging: Lk.24,19 .

Die Christen sprechen ganz anders von Jesus. Sie nennen ihn C h r i s t u s und H e r r . Hiermit zeigt sich ein wesentlicher Unterschied in der Auffassung, denn von dem "Herrn" (Lord) spricht nun wiederum Mrs.Eddy fast gar nicht.

Zwar kommt das Wort 'Lord' in den Schriften Mrs.Eddy's insgesamt etwa 40-mal vor, doch steht es meist in Bibelzitaten oder in Sätzen, die ganz deutlich an den traditionell christlichen Sprachgebrauch angelehnt sind.

Gemäß dem alttestamentlichen Gebrauch bezieht Mrs.Eddy dieses Wort auch auf Gott: Dt.4,35: 414,21; u.ö. -

Sehr aufschlußreich sind drei Stellen, an denen Mrs.Eddy zum Ausdruck bringt, daß sie das Wort 'Herr' als einen "menschlichen" und "ungeistigen" Begriff ablehnt. Sie sagt:

590,20- (im sog. 'Glossary': Worterklärungen; der letzte Teil des 'Lehrbuches'):
'"Lord God, Jehovah": Diese Doppelbezeichnung wird im ersten Kapitel der Genesis - in dem Bericht der geistigen Schöpfung - nicht gebraucht. Im zweiten Bericht und in den folgenden Kapiteln wird er zu der Zeit

eingeführt, da das geistige Verständnis (spiritual sense) Gottes....aus dem Denken des Erzählers verschwindet, - da die wahren wissenschaftlichen Aussagen der Hl.Schrift durch ein physisches Verständnis von Gott als endlich und körperlich verdunkelt werden. Hieraus folgen Abgötterei und Mythologie, - die Annahme von vielen Göttern oder materiellen Intelligenzen als dem Gegenteil des einen Geistes oder der einen Intelligenz: 'Elohim' oder 'Gott' genannt."

An gleicher Stelle (590,15-) lesen wir über 'Lord': " 'Lord': Im Hebräischen wird dieser Ausdruck zuweilen als ein Titel gebraucht, welcher den gewöhnlichen Sinn (inferior sense) von 'Meister' oder 'Herrscher' hat. Im Griechischen hat das Wort 'kyrios' fast immer diesen niedrigen Sinn, außer es ist besonders mit dem Namen Gott verbunden. Seine höhere Bedeutung ist 'Höchster Herrscher' (Supreme Ruler)."

Und zuletzt 576,26- :
"Der Begriff 'Herr' (Lord), wie er in unserem Text (version) des Alten Testaments gebraucht wird, ist oft synonym mit "Jehova" und bringt die jüdische Vorstellung (concept) zum Ausdruck, die sich noch nicht durch geistige Verklärung (transfiguration) zur göttlichen Auffassung erhoben hat.Dieses menschliche Verständnis (sense) von der Gottheit gibt dem göttlichen Verständnis Raum, wie der materielle Persönlichkeitsbegriff dem unkörperlichen Begriff von Gott und Mensch...Raum gibt...."

Diese Zitate zeigen deutlich, daß gerade derjenige Titel, den die Christenheit von Anfang an und mit besonderem Vorzug Jesus beigelegt hat, für Mrs.Eddy leer, nichts-sagend, nach ihrer Meinung unpassend ist. Da nun solche Bezeichnungen oder Titel, die bestimmten Personen gegeben werden, stets zugleich auch eine Deutung ihrer Gestalt sind, offenbart sich hierin ein grundverschiedenes Verständnis Jesu im Christentum und in der 'Christian Science'.

"Meister", "Lehrer", oder "Prophet von Nazareth" sind Titel, die sich - wie schon gesagt - auf eine historische Persönlichkeit beziehen. Wird Jesus so tituliert, dann bedeutet dies, daß er als irdischer Mensch verstanden wird, der zu einer bestimmten Zeit geboren und an einem bestimmten Tage gestorben ist,

der eine gewisse Zeit lang Meister, Lehrer, oder Prophet war. Er ist es nun nicht mehr, denn er ist gestorben, oder er lebt in einer anderen Welt; jedenfalls gibt es zur Zeit keinen Meister oder Lehrer mit dem Namen Jesus.

- Formuliert man dennoch: Jesus ist 'Meister', so kann dies nur in einem historischen Sinne gemeint sein; so nämlich, daß seine Lehre, die er damals gelehrt, und sein Beispiel, welches er damals gegeben hat, durch die Tradition bis auf uns weitergegeben wurden. Durch diese Überlieferung - durch das Neue Testament also - lehrt Jesus uns auch heute noch, und durch die historischen Berichte haben auch wir sein Vorbild lebendig vor Augen. In diesem mittelbaren Sinne also ist Jesus auch für uns Meister und Lehrer.

Dies ist die Auffassung Mrs. Eddy's, und in diesem Sinne nennt sie Jesus den "Meister".

"Herr" ist dagegen ein Titel, der das gegenwärtige Verhältnis zweier Personen zueinander als ein Verhältnis von Diener zum Herrn (und umgekehrt) bestimmt:

1. Nur eine lebende Person, kein Verstorbener, kann 'Herr' sein oder Herr' genannt werden. Denn mit dem Tode hört jenes lebendige Verhältnis auf, welches die eine Person zum Herrn und die andere zum Diener macht.

2. 'Herr' ist weiterhin ein Titel, der zugleich ein persönliches Bekenntnis darstellt. Denn 'Herr' ist - ebenso wie 'Meister' auch - ein Korrelatbegriff: wie ein Mensch Meister oder Lehrer nur in Bezug auf einen Schüler ist (und umgekehrt), so ist eine Person 'Herr' nur in Bezug auf einen Diener, für den sie Herr ist. Einen Herrn ohne Diener gibt es ebenso wenig wie einen Lehrer ohne Schüler, einen Vater ohne Kind.

Während nun aber eine Person ganz allgemein 'Lehrer' oder 'Meister' genannt werden kann - einfach auf Grund ihres in ihrer Lehrtätigkeit begründeten Verhältnisses zu ihren Schülern, so kann doch keine Person allgemein und unverbindlich "Herr" genannt werden. Sage ich "Lehrer" oder "Meister", so kann dies u.U. lediglich

eine Anerkennung oder ein gebräuchlicher Titel sein; sage ich aber "Herr", so sage ich damit "mein Herr" ²¹⁾. Dieser Titel bedeutet ein persönliches Bekenntnis: eine Anerkenntnis dieser Person als meines Herrn, dem ich zu dienen willens bin.

Das mit dem Titel 'Herr' gesetzte Verhältnis ist also von der Art, daß es den Menschen in seiner Ganzheit betrifft und total fordert.

Und dieses Verhältnis ist wesensgemäß ein personales, d.h. es besteht im Gegenüber von 'Ich' und 'Du'. Immer steht der Herr dem Diener gegenüber: er fordert ihn und schützt ihn, er leitet ihn, er kann ihn bestrafen und begnaden; kurz: er befindet über ihn auf Grund seiner herrschaftlichen Macht. Und der Diener muß vor ihn treten und ihn anrufen. Wird dieses besondere Verständnis des personalen Gegenüber aufgegeben - wird etwa das Verhältnis von Gott und Mensch wie dasjenige von "Urbild und Abbild" verstanden, oder wird an einen All-Geist gedacht, der sich im Menschen manifestiert; oder aber wird Jesus allein als geschichtliche Persönlichkeit verstanden, die heute nicht mehr lebt, während "Christus" den "ewigen Menschen" oder eine ewige "Idee Gottes" bezeichnet - ,so fällt der Titel 'Herr' notwendigerweise dahin.

Dies ist der Grund, warum Mrs. Eddy in ihrer eigenen Lehre das Wort "Lord" nicht verwendet.

Die Bibel dagegen spricht fortwährend in jenem personalen Sinne von Gott als dem "Herrn". - Und wenn die Christen darüber hinaus auch Christus "Herr" nennen, so bekunden sie damit zweierlei: Erstens, daß er nicht tot ist, sondern lebt und jetzt ihr persönlicher Herr ist. - Zweitens, daß sie es als den Inhalt und die Bestimmung ihres Lebens verstehen, diesem Herrn zu dienen.

"Keiner von uns lebt ja sich selber, und keiner stirbt sich selber. Denn leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Wir leben nun oder wir sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und lebendig geworden, daß er über Tote und Lebende Herr sei." (Rö.14,7-9)

Das Verhältnis der Christen zu Jesus, wie es in diesem bekannten Abschnitt des Römerbriefes zum Ausdruck kommt, ist nun ganz und gar bestimmt von dem Glauben, daß Jesus der Christus sei, der erschienen, gestorben und wieder auferstanden ist, der zur "Rechten Gottes" sitzt, und der das "Haupt" und der Herr der Seinen ist. Hiervon soll der nächste Abschnitt handeln.

3. J E S U S - C H R I S T U S

a) D a s c h r i s t l i c h e V e r s t ä n d n i s

"Auf dem Wege fragte Jesus seine Jünger und sprach zu ihnen: "Für wen halten mich die Leute?"

Sie sagten zu ihm: "Für Johannes den Täufer, andere für Elia, noch andere für einen der Propheten."

Und er fragte sie: "Ihr aber, für wen haltet ihr mich?"

Da antwortete Petrus und sagte zu ihm: "Du bist der Christus." (Mk. 8,27-29,par.)

Hier steht Petrus stellvertretend für die christliche Kirche. Indem er dies bekennt: Du bist nicht der Propheten einer, sondern du bist "der Gesalbte", sagt er das aus, was das Bekenntnis dieser Kirche geworden ist und was die allen neutestamentlichen Schriften zugrundeliegende Verkündigung bildet:

J e s u s i s t d e r C h r i s t u s .

"Χριστός" - von dem griechischen 'χρίειν', salben - ist Übersetzung des (gräzisierten) aramäischen Wortes "Messias" (hebr. מָשִׁיחַ) und bedeutet "der Gesalbte" ²⁹⁾. In Israel war damit ganz konkret der von Gott durch Salbung

in sein Amt eingesetzte König gemeint; später dann: der erwartete Heil-bringende König des Friedens, der vollgültige Repräsentant Gottes in Israel.

Mk.8,27ff will also erzählen, daß Jesus von den Seinen als dieser Messias erkannt wurde: als der Gott-gesandte König, der die Erlösung und das Heil bringen soll. Wann diese Erkenntnis durchgebrochen ist, und inwieweit sich der "Christus" des christlichen Glaubens schon von Anfang an von der "Messias"-Gestalt der jüdischen Erwartung unterschieden hat, ist hier von geringer Bedeutung; für uns ist vielmehr entscheidend, daß nach neutestamentlich-christlichem Glauben Jesus von Nazareth der Christus i s t. Hier wird so wenig unterschieden, daß die Bezeichnung "Christus" rasch aus einem Würdenamen zu einer Art Eigennamen für Jesus werden konnte ³⁰⁾. Jesus und Christus ist ein und derselbe: "Jesus" meint mehr die historische Person, ist der Name dieser Person; "Christus" meint mehr die heilsgeschichtliche Person. Beide jedoch haben geschichtlich-personale Identität, - so daß beide Worte vertauschbar (synonym) sind, daß im ganzen Neuen Testament keine Differenzierung zwischen Jesus und Christus durchgeführt wird, sondern fortwährend von "Jesus Christus" die Rede ist. ³¹⁾

Der wesentlich heilsgeschichtliche Charakter des neutestamentlich-christlichen Glaubens bietet auch gar nicht die Möglichkeit eines anderen Verständnisses. Dies wird sofort deutlich, wenn man den Angelpunkt dieses Glaubens ins Auge faßt: Der von den Juden erwartete Messias sollte ewiglich bleiben (:Joh.12,34). Jesus aber ist gekreuzigt worden und gestorben. Das mußte für die Jünger des Karfreitag-abend bedeutet haben, daß er nicht der Messias war, denn ein Toter kann nicht der verheißene Gott-König sein. - Dann aber kam Ostern. Als die Frauen in der Morgenfrühe zum Grabe gingen, fanden sie den Leichnam ihres Meisters nicht, und es wurde ihnen gesagt: "Was sucht ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferweckt worden." ³²⁾

Das Grab war leer, denn Jesus Christus ist auferstanden; er ist darauf den Seinen erschienen, ist "aufgefahren zum Vater", sitzt zur Rechten Gottes, und wird wiederkommen am Ende der Tage. Derselbe, der sichtbarlich unter den Seinen weilte und mit ihnen die Straßen Judäas zog, lebt jetzt als der "erhöhte" Christus und regiert die Gemeinde als ihr "Haupt" ³³⁾. Er ist bei ihnen, "wo immer zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen" ³⁴⁾. Ihn ruft die Gemeinde an im Gebet ³⁵⁾; er wird jetzt geliebt ³⁶⁾, ihm wird jetzt gedient ³⁷⁾, er ist der "Fürsprecher bei Gott" ³⁸⁾. Erst die Auferweckung hat ganz offenbar gemacht, daß Jesus der Messias war und jetzt ist; Gott hat ihn bestätigt. Erst seit Ostern ist er der offenbare Christus und H e r r . ³⁹⁾

Die Identität des Jesus - Christus ist somit von fundamentaler Bedeutung für den christlichen Glauben. Ja, dieser muß in seinem wesentlichen Kern als ein Glaube an und ein Vertrauen auf Jesus Christus bezeichnet werden. ⁴⁰⁾

Das Charakteristische dieses Glaubens ist dabei - das sei nochmals eigens herausgestellt - die geschichtliche und die personale Denkweise:

Nach neutestamentlich-christlichem Glauben ist Jesus Christus ganz fraglos in erster Linie eine Person und keine metaphysische Größe.

'Person'-sein heißt dabei nicht Mensch-sein im Sinne von körperlich-sein, wie Mrs. Eddy meinte; auch ist das Bezeichnende des Personalen nicht die emotionale Beziehung zu anderen Personen (etwa in Sympathie und Antipathie), sondern "Person" heißt einfach: ein Ich, und damit für den anderen ein Du sein. Besonders im Hinblick auf die Bestimmung Gottes als Person ist zu betonen, daß hiermit im Wesentlichen nur das Verhältnis Gott-Mensch als ein Verhältnis vom 'Ich' zum 'Du' bestimmt ist; alles weitere kann als "Anthropomorphismus" kritisiert werden. Seine Personalität jedoch ist eine Fundamentalaussage der christlichen Gotteslehre.

Wird die Identität und Personalität Jesu Christi geleugnet, so hört der Glaube auf, "christlich" im vorgesetzten Sinne zu sein.

In diesem Glauben handelt es sich ferner um Geschichte: Der "Sohn Gottes" kam in die Welt, er erlöste die Verlorenen, er regiert die Gemeinde, er wird wiederkommen... Jesus Christus ist die zentrale Figur der Heilsgeschichte. Und "Heilsgeschichte" bedeutet, daß Gott das Heil durch Jesus Christus in einer eigenständigen Geschichte gewirkt hat und wirkt. Hier geschieht also etwas; nach seinem Kommen, seinem Sterben und Auferstehen war die Welt eine andere als zuvor.

Wird die Erlösung nicht mehr in diesem geschichtlichen Sinne verstanden, erscheint sie allein als eine individuelle Erlösung (etwa durch Erkenntnis einer ewigen Wahrheit [Heilsoffenbarung], oder im mystischen Sinne als Vereinigung mit Gott oder "Christus" [Heilswerkverwirklichung in der unio mystica]), da wird die Gestalt Jesu Christi in der wesentlichen Besonderheit ihrer christlichen Deutung nicht mehr erfaßt.

3b) Das Christus - Verständnis Mrs.Eddy's

In den bisher angeführten Zitaten aus den Werken Mrs.Eddy's fanden sich recht verschiedene Aussagen über die 'Christus': Er ist der "Sohn Gottes", der "immerdar im Schoße des Vaters wohnt", der geistig und ewig ist; er ist Gottes "Bild und Gleichnis", Seine "Widerspiegelung", "Ausdruck des göttlichen Wesens"; er wird die wahre "geistige Idee" oder das "Ideal Gottes" genannt; er ist "nicht menschlich" und daher "für die persönlichen Sinne nicht wahrnehmbar" und stellt doch den "unzerstörbaren", den "wirklichen und idealen Menschen" dar 41).

All dies vermittelt wohl eine Ahnung aber keinen klaren Begriff von den Vorstellungen Mrs.Eddy's. Fragen wir nun also genauer: Wer oder was ist 'Christus' nach der Auffassung Mrs.Eddy's ?

Dies ist in einem Satz nicht zu beantworten. Selbst der Versuch, in einer eingehenden Darstellung das Christus-Verständnis Mrs.Eddy's zu entfalten, stößt auf außerordentliche Schwierigkeiten. Denn, wie ihre "Wissenschaft" insgesamt unausgeglichen und keine systematische Lehre ist, so ist auch das hier zu behandelnde Lehrstück nicht einfach, sondern komplex: Wir haben es bei Mrs.Eddy mit keinem abgerundeten, ausgeglichenen Christus-Bild zu tun, sondern mit verschiedenen Aspekten, mit Sichtweisen von verschiedenen Standpunkten aus, die recht unterschiedlich und schwer zu vereinen sind. Dies macht das Verständnis schwierig und läßt den Leser unbefriedigt, denn wir sind gewohnt, zu systematisieren und nur Systematisches wirklich zu begreifen.

Bei Mrs.Eddy ist dies anders; sie denkt nicht logisch-konsequent - und dem muß eine "authentische" Darstellung ihrer Lehre Rechnung tragen. Nachträglich zu versuchen, ein System in ihr Denken zu bringen - ein Versuch, der freilich sehr nahe liegt und der (besonders von Szientisten) immer wieder unternommen wurde - ,ist meines Erachtens schon in der Voraussetzung verfehlt. Ich glaube gerade, daß es für ein wirklich angemessenes Verständnis der Eddy'schen "Christologie" von größter Wichtigkeit ist, zu erkennen, daß es sich hierbei nicht eigentlich um eine "Lehre" sondern um e i n z e l n e S i c h t - w e i s e n handelt. Ja, diese Verschiedenheit und Unausgeglichenheit der einzelnen Aspekte ist m.E. gerade die Stärke der 'Christian Science'! --

Etwas grob formuliert kann man sagen:

Je nachdem Mrs.Eddy den 'Christus' von Gott her, oder vom Menschen her, oder aber von der Gestalt Jesu Christi her sieht, erscheint er ihr anders, und sie gelangt zu anderen Aussagen.

Wollen wir mit dem erstgenannten Aspekt beginnen.

I. Mrs. Eddy umschreibt bzw. interpretiert den 'Christus' häufig als "Geist", als die "Wahrheit", das "Leben", oder die "Liebe"; oder sie häuft gar mehrere Begriffe und bezeichnet ihn als "Wahrheit und Leben", "Wahrheit und Liebe", "Leben, Wahrheit, Liebe". Dabei werden diese Interpretationen nie in Form einer begrifflichen Bestimmung oder erklärenden Definition gegeben, sondern vielmehr durch die einfache Beifügung dieser Worte zu dem Wort 'Christus', wobei ein "ist", also ein Gleichheitszeichen, andeutet, daß es sich um Synonyme handelt. ⁴²⁾ Wir lesen zum Beispiel:

"Es gibt nur einen Christus, und Christus ist göttlich, - der Heilige Geist (Holy Ghost),...die göttliche Idee...." usw. (Ol.8,2)

Jesus war "mit dem Christus, dem göttlichen Geist (divine Spirit), in unbeschränktem Maße ausgerüstet." (30,5)

"Christus, der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, des Lebens, und der Liebe..." (137,16-21)

"Christus ist Wahrheit". (Mis.180,9)

"Das Kind von Bethlehem (ist) der menschliche Herold des Christus, der Wahrheit". (VII,6.)

"Der lebendige Christus: die praktische Wahrheit ist es, die Jesus für alle, die ihm...folgen, zur "Auferstehung" und zum "Leben" macht." (31,14)

(Da die beiden Glieder einer Gleichung jederzeit vertauscht werden können, treffen wir auch umgekehrt das Wort 'Christus' als (nachfolgende) Interpretation für Wahrheit, Leben, Liebe. Allerdings ist dies nur sehr selten der Fall; zum Beispiel:)

367,10: "Wahrheit, Christus, suchen, heißt: ihn nicht "um der Brote und der Fische willen" suchen".

"Der Christus ist die Wahrheit und das Leben". (My.261,25)

"Leben ist Christus". (My.185,19)

"Christus, Wahrheit, der Geist des Lebens,...vermag (die) Gefängnistüren weit zu öffnen..." (433,31)
Auch: "Christus, das geistige Ideal des Lebens". (337,18.)

"Jesus enthüllte den Christus, die geistige Idee der göttlichen Liebe". (38,25)

"Liebe, der makellose Christus". (Mis.212,22.)

"...durch Christus, die geistige Wahrheit und Liebe, erlösen". (Rud.3,5)

"Wir bekennen, daß der Mensch durch Christus erlöst wird, durch Wahrheit, Leben, und Liebe, wie dies der galiläische Prophet erwiesen hat...." (Glaubenssatz: 497,16.)

Was bedeutet diese Redeweise? Und wie kommt Mrs.Eddy dazu, sich so auszudrücken?

Man könnte dieser Frage wohl historisch nachgehen und nach der Quelle fragen. Dabei würde man sicher auf Johannes verweisen können, - besonders auf Joh.14,6 (eine Stelle, die Mrs.Eddy häufig anführt), wo Jesus sagt: "Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben", oder auch auf Joh.11,25: "Ich bin die Auferstehung und das Leben,"... - was bedeutet, daß Mrs.Eddy in der Hl.Schrift entsprechende Formulierungen vorgefunden hat. Auch könnte man Quimby anführen, der von 'Christus' in einer ganz ähnlichen Weise gesprochen hat. - Aber solche Nachweise einer möglichen oder tatsächlichen Abhängigkeit nützen uns doch wenig. Zu einem Verständnis kann nur eine aufmerksame Betrachtung der Aussagen Mrs.Eddy's selber führen.

Zunächst seien d r e i B e o b a c h t u n g e n herausgestellt:

1. Vergleicht man diese Redeweise Mrs.Eddy's mit den Formulierungen des Neuen Testaments, so spürt man die Grundverschiedenheit des christologischen Verständnisses unmittelbar: Im ganzen Neuen Testament wird Christus nur ein einziges Mal "die Wahrheit" und nur zweimal "das Leben" genannt - nämlich an den oben angeführten Johannes-Stellen - ,während er nirgends als "Geist" oder "Liebe" bezeichnet wird ⁴³). Die Christus-Prädikate Mrs.Eddy's sind - auf's ganze gesehen - der Bibel fremd.

2. Das Neue Testament spricht immer von Jesus Christus, und zwar als einer Person. Dies wurde vorne aufgezeigt. Er ist "Sohn Gottes", "Messias", "Erlöser" und "Herr". Die zitierten Aussagen Mrs.Eddy's dagegen repräsentieren ein unpersönliches Verständnis des Christus, denn Geist, Wahrheit, Leben, Liebe sind unpersönliche und abstrakte Begriffe.

In sehr bezeichnender Weise sagt Mrs.Eddy: "Jesus demonstrierte Christus" (Jesus demonstrated Christ: 332,19.). Diese Stelle wird durch eine andere interpretiert:

316,7 heißt es: "Christus, Wahrheit, wurde durch Jesus demonstriert, um die Macht des Geistes über das Fleisch zu beweisen, - um zu zeigen, daß Wahrheit durch ihre Wirkungen auf das menschliche Gemüt und den mensch-

lichen Körper in der Heilung von Krankheit und in der Zerstörung von Sünde offenbar wird."

Und an einer dritten Stelle sagt Mrs.Eddy - nun auf alle Menschen gemünzt: Die Sterblichen müssen lernen, "wie sie den Christus, die Wahrheit, als die heilende und erlösende Macht demonstrieren können." (285,27)

Wie immer hier sowohl "Christus,Wahrheit" wie auch die "Demonstration" dieses Christus vorgestellt sein mag, sicher ist, daß unter diesem Aspekt auch der letzte Rest einer personalen Vorstellung verschwunden ist. Man kann zwar eine Realität "demonstrieren", d.h. sie als solche sichtbar machen ⁴⁴); man kann auch ein Gesetz "demonstrieren", d.h. es praktisch anwenden und dadurch seine Gültigkeit beweisen ⁴⁵); und man kann eine Kraft "demonstrieren", d.h. sie wirken lassen ⁴⁶), - aber man kann gewißlich "keine Person demonstrieren". ⁴⁷)

3. Dieses Christus-Verständnis läßt sich nicht als aus der Bibel abgeleitet, d.h. als eine Weiterentwicklung des biblischen Christus-Bildes begreifen. Es muß andere Wurzeln haben.

Ja, es ist fraglich, ob es sich hierbei überhaupt um ein Christus-Verständnis handelt. Diese Frage wird vor allem durch folgende Beobachtung nahegelegt:

Bei derartigen Begriff-Reihen, wie sie Mrs.Eddy bringt, interpretiert immer der nachfolgende Begriff den vorangehenden: der zweite ist also für das Begreifen der in Rede stehenden Sache der ausschlaggebende, durch ihn wird der erste Begriff "aufgehoben". Liest man: "Christus, Wahrheit" ⁴⁸), so bedeutet dies so viel wie: "Christus, das heißt Wahrheit", - folglich wird hier von Wahrheit gesprochen, für die "Christus" nur eine andere Chiffre ist, und es ist nicht das Umgekehrte der Fall, daß unser (immer schon vorgefaßter) Begriff der "Wahrheit" nun, indem er dem Begriff "Christus" beigelegt wird, von diesem her eine völlig neue Bedeutung erhalte. "Christus" erscheint in diesen synonymen Formulierungen als ein der Tradition entnommenes Wort, welches eigent-

lich nichts anderes bedeutet als eben Wahrheit (das-
selbe gilt auch für die anderen Synonyma), - und so hat
man den Eindruck, als wolle Mrs. Eddy die (christliche)
Lehre von "Christus" zu einer Lehre von der göttlichen
Wahrheit, dem göttlichen Leben, und der göttlichen Liebe
umwandeln. 49)

Es muß hier eingeschoben werden, daß bei Mrs. Eddy
die sieben Begriffe: Principle, Spirit, Mind, Soul,
Truth, Life, Love sog. G o t t e s - S y n o n y m a
sind, d.h. Wechselbegriffe, die an die Stelle der
Bezeichnung "Gott" gesetzt werden, um das damit Ge-
meinte bestimmter auszudrücken und unsere Vorstellung
der Gottheit zu entpersönlichen. 'Geist', 'Leben',
'Liebe', usw. - im Englischen mit großen Anfangsbuch-
staben geschrieben - meinen also Gott in der 'Chri-
stian Science'. Wenn Mrs. Eddy nun einige dieser
göttlichen Synonyma fortwährend auch auf Christus
anwendet, so bedeutet dies, daß für sie "Christus" in
engster Beziehung zu Gott steht: er ist keine eigen-
ständige Größe neben Gott, sondern er ist mit Gott
eins. 50)

Der Satz "Jesus demonstrierte Christus" kann also
wiedergegeben werden mit: J e s u s d e m o n s t r i e r -
t e d i e h e i l e n d e W a h r h e i t G o t t e s .
Und hier stellt sich die Frage: Warum spricht Mrs. Eddy
überhaupt von "Christus"? Warum handelt sie nicht allein
von Gott, der die Wahrheit und die heilende Macht des
Lebens ist?

152,4 heißt es: "Der unsterbliche göttliche Geist
(Mind)....erlöst den sterblichen Geist (mortal mind)
von sich selbst."

Gott ist "das erlösende Prinzip des Menschen"
(Mis.2,19.; vgl.285,23). - Oder: "Das göttliche
Leben ist unser Erlöser" (Mis.123,26). - Oder:
"Das Prinzip des Heilens ist Gott, der...unsterbliche
Geist (Mind)." (Mis.3,18)

"Alles wahre Heilen wird von ein und demselben
Prinzip beherrscht...., es ist die Tätigkeit des
göttlichen Geistes; das heißt: durch die Macht der
Wahrheit wird Irrtum und Disharmonie jeder Art zer-
stört." (Mis.40,14)

"Des...Heilen durch die Christliche Wissenschaft
ist jetzt wie zu Zeiten Jesu das Ergebnis der Wirk-
samkeit des göttlichen Prinzips...." "Diese mäch-
tigen Werke sind das Zeichen des 'Immanuel' oder

"Gott mit uns" - sie sind ein göttlicher Einfluß, der im menschlichen Bewußtsein immer gegenwärtig ist..." (XI,9-)

"Die Christliche Wissenschaft beruft sich allein auf Gott, das göttliche Prinzip, oder Leben, Wahrheit, und Liebe, dem alle Dinge möglich sind. Dieses Prinzip heilt Sünde, Krankheit und Tod. Die Christliche Wissenschaft begegnet dem Irrtum mit der Wahrheit, dem Tod mit Leben, dem Haß mit Liebe, und so...überwindet sie das Übel..." (My.180,16)

.... dies ist reine, ursprüngliche "Christian Science",
- und nirgends ist von 'Christus' die Rede! Für ihn ist gar kein Raum. Überall wirkt hier Gott, oder der "Geist", oder das "Prinzip" direkt. Warum spricht Mrs.Eddy also noch von "Christus"?

Dies ist von ihrem lehrmäßigen Ansatz her in der Tat auch nicht zu begründen, - aber es ist biographisch zu erklären: Jesus Christus war für Mrs.Eddy eine vorgegebene Gestalt. Sie hatte ja eine christliche Vergangenheit hinter sich: 40 Jahre lang war sie vom christlichen Glauben geprägt worden, und so stand die Figur Jesu Christi viel zu lebendig vor ihrer Seele, als daß es ihr möglich gewesen wäre, sie einfach zu eliminieren oder sie in abstrakte Gottesbegriffe aufzulösen. Zudem lebte sie ja auch noch weiterhin in christlicher Umgebung, ihre Anhänger kamen aus christlichen Kirchen, und, wie gesagt, hatte selbst ihr Lehrer, Quimby, über "Christus" eingehend gehandelt. Man würde die Kraft der theoretischen Spekulation und die Eigenständigkeit des Denkens bei Mrs.Eddy wahrlich überfordern, wollte man von ihr erwarten, daß sie, um der Konsequenz ihrer "Wissenschaft" willen, nun alle Rede von dem "Christus" ausgemerzt habe.

Die zentrale Gestalt Jesu Christi war Mrs.Eddy vorgegeben - dies bedeutet nicht nur, daß sie gezwungen war, in ihrer "Wissenschaft" über diesen Christus zu handeln; sondern es bedeutet darüber hinaus, daß alles, was sie lehrte, bis zu einem gewissen Grade eine Deutung des Christus sein mußte. Sie konnte nicht eine völlig neue

Theorie in die Welt setzen, sie war an Jesus Christus gewiesen, den sie ja anerkannte und verehrte, wie wir vorne gesehen haben, und nach dem sie sich "christlich" nannte. Mag ihr Christus-Verständnis uns auch höchst eigenwillig anmuten, - ihre ganze Lehre bleibt "nach-christlich": sie ist aus dem Wirkungsbereich Christi nicht herausgetreten, und somit ist sie eine Interpretation seiner Erscheinung.

Wie dies im einzelnen sichtbar wird, zeigt folgende Beobachtung:

Indem Mrs.Eddy das Wort "Christus" bicht einfach unter den Tisch fallen läßt, sondern fortwährend sagt: "Christus, Wahrheit", oder "Christus, Leben,Wahrheit,Liebe", oder "Christus, die geistige Idee Gottes", usw., erhalten ihre Aussagen - so unpersönlich sie auch immer gefaßt sein mögen - doch eine leicht personale Färbung: an dem Wort "Christus" bleibt immer ein Rest personaler Vorstellung hängen.

Als wir vorne von den synonymen Gleichsetzungen bei Mrs.Eddy sprachen, sagten wir,daß immer der zweite Begriff den ersten aufhebe. "Aufheben" heißt dabei nicht negieren, sondern: in einer weiteren oder höheren Auffassung bewahren. Es schwingt also in dem neuen Begriff immer noch etwas von dem alten,erstgenannten mit. Wenn Mrs.Eddy zunächst das Wort "Christus" setzt, so löst sie damit beim Leser auf's erste die traditionelle personale Vorstellung Jesu Christi aus, um diese dann durch Beifügung eines abstrakten Begriffes zu "vergeistigen". Und dies geschieht jedes Mal neu: immer wieder wird "Christus" gesetzt und aufgehoben; immer wieder wird damit ein dialektischer Sprung vollzogen von der personalen Vorstellung zum unpersönlichen,abstrakten Begriff. Dies ist wichtig, denn das hat eine sehr andere Wirkung als eine einmalige lehrmäßige Definition des 'Christus' als "göttliche Wahrheit", die dann bei allen weiteren Ausführungen stillschweigend vorausgesetzt bliebe. Dies würde dann sicherlich eine völlig unpersönliche Lehre sein; in Wirklichkeit aber beweist jenes sich immer wiederholende Umspringen,daß Mrs.Eddy stets beide Aspekte vorstellungsmäßig gegenwärtig hatte, und daß sie nicht den einen durch den anderen völlig ersetzte. Nur in Verbindung mit dem Wort 'Christus' und der von ihm ausgelösten Vorstellung bezeichnen ihre Aussagen über das 'Leben', die 'Wahrheit' und die 'Liebe' das, was Mrs.Eddy eigentlich zum Ausdruck bringen will.

Dazu kommt noch ein zweiter Punkt:

Bei Mrs.Eddy bedeutet in der Gleichung "Christus ist Wahrheit" diese 'Wahrheit' nicht ganz dasselbe wie das Gottessynonym. Zumindest kann die 'Wahrheit', die Gott ist ⁵¹⁾, seinshaft, in sich ruhend verstanden werden, während die 'Wahrheit', die mit Christus gleichgesetzt ist, ein dynamisches Moment enthält. "Christus" bezeichnet bei Mrs.Eddy die uns zugewandte Seite der göttlichen Wahrheit, d.h. Gott, wie Er in unserem Leben wirksam ist, indem Er Krankheit heilt und Sünde zerstört. Das ist für Mrs.Eddy ja das Entscheidende, daß die göttliche Wahrheit wirkt, daß sie machtvolle Herrschaft ausübt über den "Irrtum". Mrs.Eddy weist hier besonders auf Jesus: er hat Herrschaft ausgeübt durch sein "Christus-Bewußtsein" oder Wahrheits-Bewußtsein; indem er sich ganz der Wahrheit öffnete, wirkte sie in ihm und durch ihn. Und so ist nicht nur zu sagen: "Jesus demonstrierte Christus", sondern auch umgekehrt: Christus, Wahrheit, erwies sich in dem Leben Jesu. Christus ist die sich im menschlichen Leben mächtig erweisende Wahrheit - so etwa könnte dieser christologische Aspekt Mrs.Eddy's vielleicht am treffendsten definiert werden.

In diesem Sinne spricht Mrs.Eddy von Christus als dem "Immanuel - oder 'Gott mit uns'" (34,5: Mt.1,23), als der "lebendig pulsierenden Gegenwart der Wahrheit" ⁵²⁾, als der "geistigen Idee von der Macht Gottes, zu heilen und zu erlösen". (Mis.17,12)

Immer wieder spricht sie von dem "heilenden Christus" ⁵³⁾; sie sagt: "Durch Christus, Wahrheit, überwindet der unsterbliche Geist (immortal Mind) die menschliche Annahme von Krankheit." (145,10)

"Christus ist...die Wahrheit, die allen Irrtum austreibt" (482,15), oder genauer formuliert: "Christus ist die ideale Wahrheit, die da kommt, um Krankheit und Sünde...zu heilen" (473,10), und die "der Seele ihre ursprüngliche Freiheit wiedergibt." (My.120,10.)

Im 'Glossary' heißt es: "Christus: die göttliche Offenbarung Gottes, die zum Fleisch kommt, um den Fleisch- gewordenen Irrtum zu zerstören." (583,10)

An anderer Stelle (332,9-): "Christus,...die göttliche Botschaft von Gott an die Menschen, die zum

menschlichen Bewußtsein redet." Und auf der folgenden Seite lesen wir: "Durch alle Generationen hindurch,.... ist der Christus, als die geistige Idee - die Widerspiegelung Gottes - mit einem gewissen Maß an Macht und Gnade zu all denen gekommen, die bereit waren, Christus, Wahrheit, zu empfangen." (333,19)

Dieses Kommen Gottes zum Menschen hin - als das Aufdämmern der Wahrheit in seinem Bewußtsein, als die heilende und erlösende Macht seines Lebens, als die Herrschaft des Guten im Zerstören des Bösen - dies ist das Charakteristikum des "Christus" bei Mrs. Eddy. Ja, ich meine sogar, daß wir hier die wesentliche Christus-Bestimmung in der 'Christlichen Wissenschaft' vor uns haben: das Grundverständnis, welches letztlich alle verschiedenen Aspekte umfaßt. Und bedenkt man es recht, so muß man m.E. urteilen, daß hiermit die fundamentalste christliche Aussage über den Christus - nämlich daß er das "Kommen Gottes" verkörpert - in ihrem innersten Wesen bewahrt ist. Freilich: das nach christlichem Glauben personal und geschichtlich verstandene "Kommen Gottes" in Jesus Christus wird von Mrs. Eddy unpersönlich und damit zeitlos verstanden. Und doch, so scheint mir, ist hier der Christus-Begriff nicht gänzlich alteriert. Daß die Wahrheit Gottes in Jesus Christus menschliche Wirklichkeit wurde, - dieses Bekenntnis ist vielmehr aus dem christlichen Glauben herübergenommen worden, und das läßt ahnen, daß es doch wohl eine umfassende Verbindung geben mag, und daß so immer wieder eine Brücke geschlagen und damit den Szientisten ein Zugang verschafft werden kann zum eigentlichen Kern der christlichen Botschaft.

. . .

II. Wird gesagt, daß Christus die "Wahrheit" ist, die zum Menschen kommt, so wird damit zugleich gesagt, daß er die Wahrheit des Menschen ist, oder:

der wahre Mensch. Denn die Wahrheit, die wir erfassen, ist immer zugleich die Wahrheit über uns selbst.

Dies ist der zweite christologische Aspekt, den wir darzustellen haben; und da er insbesondere zusammenhängt mit Mrs.Eddy's Begriff der Idee (idea), müssen wir, um ein rechtes Verständnis zu erlangen, zunächst diesen Begriff näher ins Auge fassen.

Mrs.Eddy nennt den Christus immer wieder die "Idee Gottes". (Wir sind diesem Sprachgebrauch ja schon in mehreren Zitaten begegnet.) So hören wir etwa:

"Jesus stellt Christus, die wahre Idee Gottes dar." (316,12) - "Früher oder später müssen sich alle auf Christus, die wahre Idee Gottes gründen." (54,8)

Oder: "Wahrheit ist die Gotteskraft, welche die Kranken heilt und die Sünder umwandelt.... Sie ist die universale...Christus-Idee (Christ-idea), die im Leben Jesu veranschaulicht wurde...." (Mis.259,27f)

Diese 'Idee' ist ein Zentralbegriff in der "Christlichen Wissenschaft" und ist korrelativ zu 'Prinzip' (Principle). Letzteres - in der Bedeutung etwa von "Urgrund" oder "Ur-Sein", universales Gesetz und Macht - ist bei Mrs.Eddy das höchste Synonym für Gott, während die "Idee" den Ausdruck (expression, manifestation) oder die "Widerspiegelung" (reflection, image and likeness) Gottes, der Prinzips, bezeichnet. Dabei gehören Prinzip und Idee für Mrs.Eddy unlösbar zusammen, - vergleichbar der Sonne und dem von ihr ausstrahlenden Licht: "Principle and its idea,...are coexistent and eternal." ⁵⁴⁾

Der Vergleich der 'Idee' mit dem Sonnenlicht - ein Vergleich, den Mrs.Eddy des öfteren bringt - zeigt deutlich, wie nahe sich dieser Begriff mit demjenigen des "Christus, Wahrheit", wie wir ihn vorne dargestellt haben, berührt: Nicht nur die wesenhafte Einheit mit Gott, auf die es Mrs.Eddy stets besonders ankommt, ist in ihm gefaßt, sondern vor allem enthält auch er ein aktives oder dynamisches Moment: als "Ausdruck" Gottes

bezeichnet die "Idee" die Bewegung Gottes zum Menschen hin; und zwar in doppelter Weise: sowohl als Offenbarung, wie auch als wirkende Kraft, - d.h. als 'Idee' kommt die Wahrheit Gottes zum Menschen und wird von ihm erkannt; damit zerstört sie den "Irrtum" und läßt die heile Wirklichkeit des Menschen erscheinen.

"Christus ist die wahre Idee, die das Gute verkündet,...." (332,9)

"Christus, die göttliche Idee Gottes, der Heilige Geist oder Helfer (Comforter), der das göttliche Prinzip...enthüllt und in alle Wahrheit leitet." (332,19)

"Christus, oder die geistige Idee,.... verkündet das Prinzip der Gesundheit, Heiligkeit und Unterblichkeit." (Mis.163,30) - Vgl. 347,14: "Christus kommt als die geistige oder wahre Idee Gottes heute wie vor alters und predigt den Armen das Evangelium, heilt die Kranken und treibt die Übel aus." -
"....Christus, die geistige Idee von der heilenden und erlösenden Macht Gottes, die unser großer Meister [Jesus] uns brachte." (Mis.17,13.) --

In der Gleichung "Christus - Idee" ist noch ein dritter Gedanke enthalten: Indem Gott sich in der 'Idee' enthüllt und begreifbare Wahrheit wird, ist diese Idee der einzige Weg zu Gott: Er, der als "Prinzip" und als "Unendlichkeit und Einheit" vorstellungsmäßig nicht zu erfassen ist, wird nun in "Christus", der göttlichen "Idee", sichtbar.
Dazu 286,9:

"Der Meister sagt: "Niemand kommt zum Vater (dem göttlichen Prinzip [allen] Seins) denn durch mich", durch Christus, Leben, Wahrheit, Liebe, denn Christus sagt: "Ich bin der Weg"."

Alte christliche Lehre, daß wir den Vater nicht haben, wenn wir den Sohn nicht haben, und Gott nicht erkennen können, es sei denn durch die Erkenntnis Christi ⁵⁵), klingt hier an.

Zusammenfassend läßt sich nun etwa definieren:

"Christus" ist Gott, wie Er sich in der Idee der Wahrheit uns Menschen erschließt und in unserem Leben wirkt. --

In den bisherigen Zitaten war die 'Idee' ein "geistiger" Begriff, der jenem der wirkenden Wahrheit sehr nahe steht; mit ihm war zunächst einfach der "Ausdruck Gottes" gemeint. - Nun aber faßt Mrs.Eddy im allgemeinen den Begriff "Idee" enger: sie versteht darunter den wahren Menschen, wie er, vom "Irrtum" unverzerrt, in der göttlichen Wirklichkeit besteht.

476,9 lesen wir: "Gott ist das Prinzip des Menschen und der Mensch ist die Idee Gottes".

Entsprechend heißt es in der "Definition" - 115,13-16: "Gott: Göttliches Prinzip,.... Der Mensch: Gottes geistige Idee, individuell,vollkommen,ewig." 56)

Diese "Idee" setzt Mrs.Eddy nun also "Christus" gleich, und so spricht sie nicht nur allgemein von der Offenbarung des göttlichen Prinzips in der Idee, und von der Wirksamkeit des 'Christus', Wahrheit, in unserem Leben, sondern sie spricht von Christus als der Idee des wahren Menschen, bzw. von Christus, dem "geistigen Menschen", u.ä.

Damit wechseln wir zu einer etwas anderen Sichtweise über.

Man verstehe dabei nicht falsch: "Idee" heißt nicht "Gedanke" oder "prägendes Vorbild", sondern heißt: der ewige "Ausdruck" Gottes, des Prinzips. Somit wird hier von dem "wirklichen Menschen" gesprochen - und dieser ist Christus: "Christ (is) the real man" (316,6.). 57)

Wohl die klarste Bestimmung in dieser Hinsicht findet man wenige Zeilen später: 316,20:

"Christus stellt den unzerstörbaren Menschen dar, der vom Geist geschaffen,gebildet (constitute) und regiert wird."

Wer ist dieser "unsterbliche Mensch", der "Christus" genannt wird?

Die Beantwortung dieser Frage gehört zu den schwierigsten Aufgaben, die uns die szientistische Christologie stellt, und daher sei gleich zu Anfang eines nochmals wiederholt: man muß sich, um überhaupt einen Zugang zu dieser Lehre Mrs.Eddy's zu gewinnen, zunächst völlig

von dem traditionell christlichen Verständnis Christi als heilsgeschichtlicher Person lösen. Wenn Mrs.Eddy sagt: Christus ist Leben,Wahrheit,Liebe, so ist dies gänzlich unpersönlich gemeint; und in derselben Weise ist zunächst auch Christus als "Idee" eine unpersönliche, ewige (d.h. ungeschichtliche) Größe.

Wenn wir oben ganz allgemein festgestellt haben, daß bei Mrs.Eddy der 'Christus' nur in verschiedenen Sichtweisen erscheint, so gilt dasselbe nun auch für dieses besondere christologische Lehrstück: auch der Christus als "Idee des wahren Menschen" erscheint unter zwiefachem Aspekt, - wobei der eine mehr idealistisch, der andere dagegen mehr realistisch ist (damit auch der personalen Sichtweise näher steht).

- a) Das idealistische Verständnis der 'Idee des wahren Menschen'.

Nach der Lehre Mrs.Eddy's ist die "göttliche Idee" oder der vollkommene Mensch der einzige "Mensch", wie er in der göttlichen Wirklichkeit als Gottes 'Ausdruck' oder Widerspiegelung immerdar real besteht. Da er für uns aber vom "Irrtum" verdeckt ist und daher von unserem sterblichen Geist nicht deutlich wahrgenommen wird, muß er in unser Bewußtsein erst kommen: die Wirklichkeit muß als solche erst erkannt werden, - scheint uns doch der unvollkommene Mensch, wie er vor unseren Sinnen ist, "Wirklichkeit" zu sein. Die Umwandlung geschieht nun so, daß der "Christus" als die Idee des wahren Menschen in unser Bewußtsein tritt und uns von dieser "Illusion der Sinne" erlöst.

"Christus ist die wahre Idee,...das göttliche Bild und Gleichnis, das die Illusionen der Sinne vertreibt"; die "Botschaft Gottes, die zum menschlichen Bewußtsein redet." (332,9f)

Es hat dies eine gewisse Entsprechung in der Gotteserkenntnis, die hier zum Vergleich herangezogen werden soll:

Der religiöse Mensch weiß: Gott ist Wirklichkeit; und er bezeichnet mit diesem Wort eine Realität.

Für den Ungläubigen dagegen ist Gott der bloße Gedanke einer (angeblichen) Wirklichkeit. Geschieht es nun aber, daß er sich diesem "Gottesgedanken" so öffnet, daß er ihn wirklich in sein Bewußtsein aufnimmt, dann wird er plötzlich erkennen, daß er es nicht nur mit einem Gedanken, sondern eben mit einer Realität zu tun hat, für die er bisher blind gewesen war; er findet, daß das Wort die Bezeichnung für etwas Wirkliches ist. Dieser ehemalige Gedanke und jetzige Realität ist dabei aber durchaus dasselbe geblieben! Es hat weder eine Gotteserscheinung stattgefunden, noch ist auch sonst ein Beweis geliefert worden, durch den das bisher nur Vermutete nun eine erwiesene Tatsache wäre. Vielmehr ist Gott rein geistig geblieben; die neue Erkenntnis kam allein durch eine neue Gewißheit (Evidenz) oder, um mit Mrs. Eddy zu sprechen: die Wirklichkeit Gottes kam als Idee in unser Bewußtsein.

In diesem Sinne ist für Mrs. Eddy "Christus" die Idee des wahren Menschen, wie sie (in der Erkenntnis) zu dem heutigen Menschen kommt und ihn verwandelt, indem sie ihn von seinem Irrtum erlöst und ihn damit zu dem wahren Menschen macht, der er ist.

Es ist dies ein in hohem Maße idealistisches Verständnis des 'Christus' und ist eine Konzeption, die von der Erkenntnis ausgeht. Hier ist Christus, als Idee, unpersönlich gefaßt.

b) Doch erscheint diese göttliche 'Idee Mensch' bei Mrs. Eddy noch in einer anderen Sichtweise. Hier handelt es sich nun um ein mehr realistisches Verständnis, insofern nun weniger die "Idee" als vielmehr der "wahre Mensch" ins Auge gefaßt wird. ⁵⁷⁾

Nach szientistischer Auffassung besteht der wahre, unsterbliche Mensch ja nicht getrennt von uns, irgendwo, etwa im "Himmel", sondern wir sind hier und jetzt und immer Gottes vollkommene Widerspiegelung. Nun zeigt uns freilich - so muß man auch hier wieder sagen - die Erfahrung meist das Gegenteil, was, bildlich ausgedrückt, dann so erscheint, daß der wahre Mensch "in uns" ist, nämlich unsere verborgene Wirklichkeit. Der "Christus" erscheint hier also "inwendig in uns" ⁵⁹⁾:

als unser wahres Selbst, unser eigentliches Ich.

Wir sind in Wahrheit "Christus".

So spricht Mrs.Eddy von Christus als dem "höheren Selbst" des "menschlichen Jesus" (No.36,12-20); oder sie sagt: "Der Christus war Jesu geistige Selbstheit" (spiritual selfhood: Ol.8,24; oder spiritual self: 334,17.); oder aber sie nennt den 'Christus' das "individuelle Wesen" Jesu, im Unterschied zu seiner körperlichen "Persönlichkeit": etwa Mis.103,32-.⁶⁰⁾

Es mag auffallen, daß Mrs.Eddy diese Aussagen alle nur im Hinblick auf Jesus macht, um sein Verhältnis zu dem "Christus" zu bestimmen, nicht aber im Hinblick auf den Menschen schlechthin. Sie sagt nicht wörtlich, daß jeder Mensch in seinem innersten Wesen "Christus" darstelle. Und doch liegt dieser Gedanke ganz deutlich in der Linie ihrer Lehre: nimmt Jesus in der Sicht Mrs.Eddy's ja keine Sonderstellung ein, er ist nur Vorbild eines jeden Menschen.⁶¹⁾

Sehr schön heißt es daher 316,3: "Da der wirkliche Mensch...(immer) mit seinem Schöpfer verbunden ist, brauchen die Sterblichen nur...die sterbliche Selbstheit aus den Augen verlieren, um Christus, den wirklichen Menschen,...zu finden, und die göttliche Sohnschaft zu erkennen."

Dieses Zitat zeigt deutlich, daß wir nicht erst "Sohn Gottes" oder "Christus" werden müssen, sondern daß wir vielmehr den Christus, den wirklichen Menschen Gottes, finden müssen, nämlich wie er (in uns) schon besteht. Dies bedeutet eine realistische Auffassung des 'Christus'.

Dabei ist es von untergeordneter Bedeutung, ob man (in mehr mystischer Weise) an einen Christus denkt, also an den göttlichen Menschen, der als die "Idee" Gottes "Ausdruck" ist⁶²⁾; oder ob man umgekehrt einen jeden Menschen seinem wahren Kerne nach "Christus" nennt, - was bedeutet, daß es viele "Christi" (Bilder Gottes) gibt. Der in Jesus erschienene Christus wäre dann also nur das sichtbar gewordene Bild dessen, was ein jeder Mensch in Wahrheit ist. Wichtig ist in unserem Zusammenhang allein, daß bei dieser Vorstellung die "Idee" nicht idealistisch - als eine Größe in unserem Geiste - verstanden wird, sondern realistisch: seinhaft

in uns bestehend als der "wahre Mensch". Und je mehr wir die Wahrheit erkennen, desto mehr tritt dieser wahre Mensch in Erscheinung, er kann gleichsam durch uns hindurchstrahlen. ---

Diese beiden zuletzt geschilderten Aspekte: Christus als die Idee des wahren Menschen, und Christus als die Realität des wahren Menschen, können zwar nicht zusammen gedacht werden, auch unterscheiden sie sich beide von dem erstgenannten Aspekt des Christus als "Leben, Wahrheit, Liebe", - und doch schließen sich beide gegenseitig nicht aus. Ja, in gewisser Hinsicht werden sie von Mrs. Eddy sogar auch verbunden, - und zwar in dem dritten Aspekt: in der Sichtweise, die von der biblischen Gestalt des Jesus Christus ausgeht.

. . .

III. Es ist das "Gott ward Mensch", der Zentralsatz christlichen Glaubens, an dem Mrs. Eddy rein gefühlsmäßig festgehalten hat. Das mag, nach dem bisher Gesagten, wohl etwas erstaunlich erscheinen; aber wenn wir von dem Nachwirken der christlichen Vergangenheit bei Mrs. Eddy gesprochen haben, so bedeutet dies ja nicht nur, daß die Figur des 'Jesus Christus' allein - oder gar der bloße Name - von Mrs. Eddy übernommen worden ist, sondern daß sie damit zugleich auch das schlechthin Einmalige und Außerordentliche seiner Erscheinung anerkannt und aufgegriffen hat. Das 'Geheimnis göttlichen Waltens' liegt über dieser "Fleischwerdung der Wahrheit, jener höchsten Fülle von Wunder und Herrlichkeit, von der Engel nur zu flüstern vermochten", - so drückt sich Mrs. Eddy an einer Stelle aus ⁶³), und man spürt unmittelbar, daß das, auf was sie sich hier bezieht, etwas Unvergleichliches ist und ihr mehr bedeutet als allein das Auftreten des größten "Meisters in der Christlichen Wissenschaft". Vielmehr ist der "wahre Mensch" voll-

gültig erschienen; der "Gottessohn" ist "Fleisch geworden".

Bisher hatte Mrs.Eddy immer unterschieden zwischen dem historischen Jesus, dem "Meister", und dem idealen Christus, der als "Wahrheit" usw., als die "Idee" oder als der "göttliche Mensch" eine metaphysische Größe ist, und somit einem jeden Menschen gleich nah oder fern steht. Hier dagegen wird nun nichts Geringeres behauptet als die geschichtliche Erscheinung dieses "Christus", des göttlichen Menschen. In dieser Sicht w a r Jesus also der 'Christus' - ganz entsprechend dem traditionellen christlichen Bekenntnis. Allein so ist es überhaupt sinnvoll, von "Christus Jesus" zu sprechen.

Einige Beispiele zum Sprachgebrauch:

"Der ideale Mensch wurde zu seiner Zeit geoffenbart und war als Christus Jesus bekannt". (338,31)

"Die menschliche Erscheinung (manifestation) des Gottessohnes wurde der Menschensohn, oder Mariens Sohn genannt." (Mis.84,16)

"Christus ist die göttliche Idee, die in dem Sohn der Maria ins Fleisch gekommen ist." (Uni.59,10) - "Marias Empfängnis von ihm war geistig; denn Reinheit allein war imstande, Wahrheit und Liebe widerzuspiegeln, die sichtbarlich Fleisch wurden in dem guten und reinen Christus Jesus." (332,26)

Auch wenn Mrs.Eddy von der "Doppelnatur" Jesu spricht, versteht sie ihn dabei als eine einmalige Erscheinung: "Der Prophet Jesaia....sagte das Erscheinen dieser Doppelnatur: des sowohl menschlich wie göttlich Begabten, des persönlichen und unpersönlichen Jesus voraus." (Mis.161,14; vgl.Cl.10,12; 334,12)

Allein eine solche "Inkarnations-Lehre" gibt auch die Voraussetzung dafür ab, daß die Worte "Jesus" und "Christus" zuweilen vertauscht werden; sonst wäre der begriffliche Unterschied so klar, daß eine Vermengung eigentlich ausgeschlossen sein müßte.

So spricht Mrs.Eddy - in Anlehnung an biblische Vorbilder - von "Jesus, the God-crowned or the divinely royal man" (313,1).

Und weiter sagt sie: "Jesus war dazu ausersehen,... den Sterblichen in einer menschlichen Gestalt zu

erscheinen...." (332,23); er hatte "als der Menschensohn eine Mission im Fleisch zu erfüllen" (Ol.10,30); "um der Menschen willen hat er die Schwachheit des Fleisches auf sich genommen...." (Mis.63,30; vgl. Phil.2,5-8)

Hiernach ist also der "Christus" in Jesus erschienen. Nun kann freilich nicht bestritten werden, daß all diese Formulierungen eher aus der christlichen Tradition aufgegriffen sind als daß sie unmittelbar Mrs. Eddy's eigene Gedanken ausdrücken würden; daß sie in ihrem Munde fremd anmuten. Jedenfalls enthält die eigentliche, konsequente "Christliche Wissenschaft" keinen Ansatzpunkt, der zu dieser Christologie zwingen würde. Dort ist - wie dargestellt - Christus: die Wahrheit, bzw. die Idee des wahren Menschen. Jesus hat diese in augenfälliger Weise "demonstriert", und nun kann, in seiner Nachfolge, ein jeder Szientist bei korrekter "Demonstration" dieser Wirklichkeit als Realität selbst erleben. Eine besondere Gestalt des "Christus Jesus" ist im Rahmen dieses Glaubens nicht erforderlich, - sie ist übernommen. Und zwar ist sie gefühlsmäßig übernommen, wie oben gesagt, d.h. diese Gestalt ist nicht wirklich in die Lehre eingebaut worden, und die Lehre ist auf sie nicht grundsätzlich bezogen.

Ganz falsch aber wäre es nun, wollte man hieraus schließen, daß sie folglich auch von untergeordneter Bedeutung wäre; im Gegenteil: Im Bereiche des religiösen Gefühls (nach Schleiermacher'schem Verständnis) ist die traditionelle Gestalt Jesu Christi bei den Szientisten eine durchaus lebendige religiöse Wirklichkeit, die vor aller Lehre, und damit im Grunde auch außerhalb aller Lehre steht, deren unmittelbare Wirkung also durch kein Lehrsystem eingegrenzt oder gar aufgehoben wird. Wohl ist es dadurch für den Geschichtsschreiber schwer, diese Wirkung historisch zu erfassen und sicher zu belegen; andererseits aber weiß er doch ganz allgemein, welche große Rolle in religiösen Strömungen gerade diejenigen Vorstellungen spielen, die lehrmäßig nicht klar erfaßt

sind. Mrs.Eddy und die "Wissenschaftler" jedenfalls leben in ihrem religiösen Bewußtsein viel stärker, als man zunächst meinen könnte, von Jesus Christus her. Auch in diesem Punkte sind sie durchaus "nachchristlich": sie stehen im Banne des Christentums.

So dürfte es gerechtfertigt erscheinen, hier von einem dritten christologischen Aspekt in der 'Christian Science' zu sprechen. Dies umso mehr, als ein Begriff der genuinen Lehre Mrs.Eddy's nun eben doch eine Tendenz aufweist, die auf dieses Christus-Verständnis hinzielt. Ich meine den Begriff des M e i s t e r s .

Er hat zwei Seiten: Wird Jesus "Meister" genannt, so wird damit einerseits gesagt, daß er irdischer Mensch war. Er stand also auf unserer Seite, noch diesseits der Grenze zum geistigen Sein, und war in dem Ringen um Wahrheit mit uns verbunden. Das bedeutet - wie ja Mrs.Eddy immer wieder betont hat - , daß er von dem idealen Menschen Gottes (dem "Christus") zu unterscheiden ist: Er hatte die vollkommene Gestalt des Lebens noch nicht ganz erreicht, hatte die göttliche Wissenschaft noch nicht völlig verstanden und demonstriert. Denn: hätte er dies, so wäre er "rein geistig" gewesen, und damit für unsere sterblichen Sinne nicht mehr wahrnehmbar. ⁶⁴) - Das heißt aber, daß seine Meisterschaft nur eine bedingte, relative gewesen war.

Diese Aussage steht nun einer anderen Tendenz entgegen, die zugleich und ebenso deutlich in dem Meister-Titel enthalten ist: die Tendenz über alle Bedingtheit hinaus. "Meister" meint letztlich den wirklichen, den unbedingten Meister. So spüren wir auch bei Mrs.Eddy ganz natürlicherweise immer wieder das Besterben, den "Nazarener" über alle Menschen hinauszuheben und absolut zu setzen: eben als "Christus Jesus", den Gottessohn auf Erden, - so daß sie sogar die traditionelle Lehre von der Sündlosigkeit Jesu aufgreift und in ihr szientistisches Verständnis überträgt: es handelt sich nun um die Behauptung der "Irrtumslosigkeit" Jesu.

"Wenn Jesus gelitten hat, wie die Schrift darlegt, so muß dies durch die Mentalität anderer verursacht worden sein; denn alles Leiden geht vom Bewußtsein (mind) aus, nicht von der Materie, und es ist nicht möglich, daß in dem Bewußtsein (Mind), welches Gott ist, Sünde oder Leiden ist." ⁶⁵⁾

Doch liegt hier nun die große Schwierigkeit:

Wie kann ein Mensch zugleich beides sein: bedingt und unbedingt? Wie kann Jesus zugleich menschlich und göttlich gewesen sein? War dies schon für die kirchliche Christologie eine große Schwierigkeit, die durch das rational-dogmatische Denken bis heute keine Lösung gefunden hat, so nun in besonderem Maße für Mrs. Eddy, da es sich nach ihrem Verständnis ja nicht nur um verschiedene Seinsweisen handelt, sondern im letzten Sinne um Gegensätze, - nämlich um "Wahrheit" und "Irrtum": nach ihrer Lehre ist der göttliche Mensch (Christus) geistig, vollkommen, unendlich; er hat kein "endliches Gemüt" (Mis. 162, 22); sein Bewußtsein ist gänzlich von der Wahrheit ausgefüllt; er kennt den menschlichen Irrtum nicht, "er weiß nichts von Materie, Sünde, und Tod", er "weiß nur von Gott, vom Guten, vom ewigen Leben und von Harmonie." (No. 36, 12)

Wie kann dieser "Christus" also in dem menschlichen Jesus von Nazareth Gestalt gewinnen? Wie kann in sein Wahrheits-Bewußtsein Irrtum eindringen? Wie kann das Geistige sinnlich-materiell, das Vollkommene begrenzt und bedingt werden, ohne seine Wesensart einzubüßen? "Christus" würde in der Verschmelzung mit Jesus nicht mehr der wahre "Christus" sein können. "Materialität (und) Weltlichkeit....würden seine Christus-Gleichheit verderbt und seine Christus-Kraft vernichtet haben", so sagt Mrs. Eddy selbst ⁶⁶⁾. Ja, wir finden bei ihr noch weitere Aussagen, die diese Möglichkeit ausschließen. Zum Beispiel:

"Licht und Finsternis können nicht zusammen wohnen. Das Licht vertreibt die Finsternis." "Wahrheit zerstört Falschheit und Irrtum"; "für Wahrheit gibt es keinen Irrtum, - alles ist Wahrheit. Für den unendlichen Geist gibt es keine Materie, - alles ist Geist...." (474, 31-)

"Geist und Fleisch streiten widereinander (antagonize))":
Mis.85,21 . - "Materielle Annahmen und geistiges Ver-
ständnis vermischen sich niemals. Das letztere zer-
stört die ersteren." (276,25f) - "Sogar Christus
kann Wahrheit nicht mit dem Irrtum versöhnen, denn
Wahrheit und Irrtum sind unversöhnbar." (19,5)

"Für das Gute ist das Böse nicht gegenwärtig; denn
das Böse ist ein anderer Bewußtseinszustand" (a dif-
ferent state of consciousness: Mis.367,20). -
"Es besteht keine Verbindung (communication) zwischen
der sog.materiellen Existenz und dem geistigen Leben..."
(73,32) - "Gänzlich getrennt (entirely separate) von
der Annahme und dem Traum des materiellen Lebens
ist das göttliche Leben..." (14,25)

Hiernach scheint festzustehen: Jesus war nicht
der Christus; denn kein irdischer und daher mit
materiellen, begrenzten Vorstellungen behafteter Mensch
kann den Christus voll repräsentieren. - Und dies wäre,
so muß man hinzufügen, durchaus konsequent vom szien-
tistischen Ansatz her gedacht.

Doch - gerade dies sagt Mrs.Eddy nicht. Nirgends
finden wir bei ihr den klaren und eindeutigen Satz:
Jesus war nicht der Christus. Sie kann dies nicht sagen,
denn damit würde in harten Worten die Trennung von
Jesus und Christus festgelegt und also Jesus ganz der
irdischen Bedingtheit übergeben. Das wäre dann die völlige
Auflösung der christlichen Botschaft. So weit ist Mrs.Eddy
nicht gegangen. Wenn sie immer wieder nachdrücklich
eine begriffliche Unterscheidung zwischen Jesus und
dem 'Christus' durchführt, so setzt dies gerade die
Einheit des "Christus Jesus" voraus, eine Einheit, die
nun erläutert und geklärt werden soll, - und es be-
deutet keine prinzipielle Trennung zwischen beiden.
Für Mrs.Eddy war "Jesus untrennbar (inseparable) von
Christus" (482,20).

Bei dieser Lehre spielt nun - ganz wie im christ-
lichen Glauben - der alte religiöse Gedanke des
Mittlers die entscheidende Rolle. Gemeint ist jene
faßbar vor dem Menschen stehende Gestalt, die in sich
Irdisches und Himmlisches, Menschliches und Göttliches

verbindet. Für Mrs.Eddy heißt das: Nur wenn Jesus den "Christus" voll erfaßt und gänzlich repräsentiert hat, kann er als absolutes "Beispiel" gelten; und nur insofern "Christus" wirklich Mensch war, ist die volle Wahrheit zu uns Menschen gekommen.

Zuweilen spürt man, daß für Mrs.Eddy auf dieser 'vermittelnden Einheit' Christo Jesu ein großes Gewicht liegt. Sie schreibt:

"Von einem Weibe geboren, teilte Jesus...bis zu einem gewissen Grade die irdische Natur (condition) der Maria"; zugleich aber war er "mit dem Christus, dem göttlichen Geist, in unbeschränktem Maße ausgerüstet. Dies erklärt seine Kämpfe in Gethsemane und auf Golgatha, und dies befähigte ihn, der Mittler (mediator) oder Wegweiser zwischen Gott und dem Menschen zu sein." (67)

"Jesus erschien als ein Kind und wuchs zum Manne, um vor Pilatus und auf Golgatha zu leiden, denn allein durch diese Angleichung (conformity) an die menschlichen Bedingungen konnte er die Menschen erreichen..." (Uni.59,14.) - Nur insofern Christus Jesus menschlich geworden war, konnte er seine "Mission" erfüllen, die darin bestand, "Substanz in ihre ursprüngliche Bedeutung: Geist (Mind) zu überführen." (Siehe Mis.74,11-29) "Wäre sein Ursprung und seine Geburt ganz vom sterblichen Gebrauch abgewichen, so wäre der sterblich Geist nicht fähig gewesen, Jesus als den Weg zu würdigen." (30,11)

"Und das Wort ward Fleisch". Die göttliche Wahrheit muß sowohl in ihren Wirkungen auf den Körper als auch in ihren Wirkungen auf das Gemüt erkannt werden....: Daher die Verkörperung (embodiment) der Wahrheit in dem Fleisch-gewordenen Jesus (incarnate Jesus), - jenem Lebensglied (life-link), welches die Verbindung bildet, durch die das Wirkliche das Unwirkliche erreicht, ...und Wahrheit den Irrtum zerstört." (350,24-)

"Die Göttlichkeit des Christus wurde in der Menschlichkeit Jesu offenbar." (25,31)

Alle diese Aussagen sind deutlich von Jesus Christus her konzipiert, und sie stehen daher dem christlichen Glaube nahe. Es geht Mrs.Eddy darum, daß der 'Christus', wie sie ihn versteht, in diesem Jesus wirklich greifbar wird, dh.in ihm "wahrzunehmen und zu verstehen ist" (332,23), und daß er somit in einer ganz anderen Weise konkrete und (was wichtiger ist) realisierbare Wirklichkeit ist, als es der Fall wäre, wenn es sich um ein geistiges Ideal

handeln würde, welches wir zwar wohl ins Auge fassen aber doch erst in ferner Zukunft erreichen könnten.

Das mag wohl einleuchten; wie aber soll es lehrmäßig dargestellt werden? Die vorne gestellte Frage ist noch durchaus unbeantwortet. Wie soll es möglich sein, daß zwischen Wahrheit und Irrtum "vermittelt" wird (315,29)? Sind beides Gegensätze, so "treibt Wahrheit den Irrtum aus". Wie kann sich der Geist im "Fleisch" verkörpern ⁶⁴), wenn das Fleisch - als "Materie" - das Ungeistige ist? Wie kann es ein "Zusammentreffen von Menschlichem und Göttlichem" geben ⁶⁵), oder wie kann eine irdische Gestalt "beides, das Göttliche und das Menschliche", bzw. den "Gottessohn und den Menschensohn" zugleich repräsentieren (Cl.10,12f), - ist für Mrs.Eddy doch das letztere jeweils die Verzerrung des ersteren? Und daß "das Wirkliche das Unwirkliche erreiche" (350,29.), daß "zwischen dem, was ist, und dem, was nicht ist, vermittelt" werden könne (No.31,17), ist einfach eine logische Unmöglichkeit. Wir stehen hier vor einem unlösbar scheinenden Widerspruch, den ich nochmals in einem Satz herausstellen will: Entweder wird eine Vereinigung von 'Christus-Jesus' behauptet, - dann ist der Gegensatz zwischen Irdisch-Materiellem und Geistigem an dieser Stelle durchbrochen und ist folglich kein grundsätzlicher Gegensatz. Oder aber dieser Gegensatz ist wirklich prinzipiell undurchbrechbar, - dann war Jesus nicht der Christus, sondern war ausschließlich Mensch, der den "Christus" lediglich in der für seine Zeit höchst-möglichen Form ausgedrückt hat. (vgl.332,29) --

Nun wissen wir von Mrs.Eddy, und man spürt es auch den christologischen Abschnitten in ihren Schriften deutlich an, daß sie beständig um eine Lösung dieses Problems gerungen hat. Und dies geschah nicht ohne Erfolg: Im zweiten Kapitel des Lehrbuches und an verschiedenen Stellen anderer Schriften finden wir den zwar nie wirklich konsequent durchgeführten oder im Zusammenhang er-

schöpfend dargestellten, doch recht beachtlichen Versuch, mit Hilfe des Entwicklungsgedangens eine fortschreitende Verwirklichung des "Christus" in dem menschlichen Leben Jesu deutlich zu machen und auf diese Weise dem Menschlichen sowohl wie dem Göttlichen in "Christus Jesus" gerecht zu werden.

Hören wir im Folgenden ihre Gedanken:

Jesus war Mensch, wie wir; doch schon von seiner Geburt an war das geistige Element in ihm das vorherrschende. "Er war der Sohn einer Jungfrau", dh. Maria hat ihn geistig empfangen (332,23-29). "Jesus war der Sprößling (offspring) der selbstbewußten Gemeinschaft Marias mit Gott; daher konnte er eine geistigere Idee vom Leben repräsentieren als andere Menschen" ⁷⁰⁾. Dies "befähigte ihn, die Tatsachen des Seins zu demonstrieren" (315,21). "Er drückte den höchsten Typus der Göttlichkeit aus, den eine fleischliche Gestalt zu jener Zeit ausdrücken konnte." (332,29)

Die "geistige Idee, oder Christus, durchdrang alle Einzelheiten des Lebens... Jesu; sie machte ihn zu einem ehrenhaften Mann, zu einem tüchtigen Zimmermann, und zu einem guten Menschen, ehe sie ihn zum Verklärten (the glorified) machen konnte." (Mis.166,28f)

Andererseits teilte Jesus auch wiederum die irdische Natur der Maria (30,5); er mußte also mit dem irdischen, materiellen Denken ringen: "Jesus kannte die sterblichen Irrtümer, die den materiellen Körper ausmachen, und er konnte diese Irrtümer zerstören". (53,25; vgl.39,4) ⁷¹⁾ -- "Zu der Zeit aber, da Jesus unsere Schwachheit (infirmities) fühlte, hatte er noch nicht alle Annahmen des Fleisches besiegt, er hatte sein Bewußtsein (sense) des materiellen Lebens noch nicht völlig überwunden (conquered), noch hatte er sich zu seiner endgültigen Demonstration der geistigen Macht erhoben" (53,27-). Er machte noch "Zugeständnisse an die Materie" (33,1.); er war noch "irdischen Bedingungen" unterworfen (30,5): mußte essen und schlafen, war müde und zuweilen verzagt und mußte mit falschen Annahmen kämpfen (30,8; Mis.63,22-3). Er wurde "in allen Punkten versucht" ⁷²⁾. Doch schritt er fort und stieg höher in der Erkenntnis und in der "Demonstration". (314,24; No.36,23)

Dann kam die Passion. In Gehtsemane "rang das menschliche Element in ihm mit dem göttlichen", bis Jesus sagen konnte: "nicht mein, sondern Dein Wille geschehe! 2, das heißt: 'laß nicht das Fleisch sondern den Geist in mir zum Ausdruck kommen'" (33,18). "In dieser Nacht voll Trübsal und Herrlichkeit... erkannte Jesus klar den völligen Irrtum eines Glaubens an die Möglichkeit irgendeiner materiellen Intelligenz."

"So wandte er sich für immer von der Erde dem Himmel zu: vom (menschlichen) Sinn zur (göttlichen) Seele." (47,31-)

Die Kreuzigung bedeutete für ihn die schwerste Bewährung, aber sie war der unvermeidliche Durchgang zur höchsten und endgültigen Verwirklichung des ewigen Lebens⁷³). Sie war "die Kreuzigung des Menschlichen" (Mis.63,28.). Nur so konnte Jesus seine machtvolle "Demonstration über Sünde, Krankheit, und Tod" vollenden (01.11,3) und - in der sog. "Auferstehung" - die Unversehrtheit des göttlichen Menschen beweisen⁷⁴). Dieser "letzte Beweis war der höchste, der überzeugendste, und der nützlichste für seine Schüler." (43,11)

Jesus war zu diesem Zeitpunkt bereits so weit fortgeschritten, daß "er sich hätte seinen Feinden entziehen können. Es stand in seiner Macht, ein menschliches Verständnis (sense) des Lebens niederzulegen zugunsten seiner im Gleichnis des Göttlichen bestehenden geistigen Identität. Aber er ließ die Menschen den Versuch machen, den sterblichen Körper zu zerstören, um den Beweis des unsterblichen Lebens bringen zu können" (51,6f). Dieser Versuch seiner Feinde gelang scheinbar (42,24), denn Jesus ist "nach dem Zeugnis der körperlichen Sinne" gestorben (334,21 & 28); "seine Jünger hielten ihn für tot" (44,28); in Wahrheit aber lebte er und arbeitete an der großen Demonstration der göttlichen Wissenschaft:

"Der einsame Bezirk der Gruft gewährte Jesus eine Zuflucht vor seinen Feinden, einen Ort, wo er das große Problem des Seins lösen konnte" (44,5 & 28). "Das geistige Gesetz erhielt ihn (sustain)"⁷⁵). "Seine dreitätige Arbeit im Grabe drückte der Zeit das Siegel der Ewigkeit auf. Er bewies, daß das wahre Leben totlos ist,.... Auf der Basis der Christlichen Wissenschaft - der Macht des Geistes (Mind) über die Materie - begegnete er allen Ansprüchen der Medizin..., und meisterte sie. Er nahm keine Arzneien, um Entzündungen zu lindern. Er war weder von Nahrung noch von frischer Luft abhängig, um die verbrauchten Kräfte wieder herzustellen. Er bedurfte nicht der Geschicklichkeit eines Chirurgen, um die zerrissenen Hände zu heilen, um die verwundete Seite und die durchbohrten Füße zu verbinden,...." (44,7-19). "Felskantige Wände waren im Wege, und ein großer Stein mußte vom Zugang der Grabeshöhle hinweggewälzt werden; aber Jesus bewältigte jedes materielle Hindernis, er überwand jedes Gesetz der Materie und schritt aus seiner düsteren Ruhestätte hervor, gekrönt mit dem Ruhm... eines immerwährenden Sieges." (44,32-)

Die Jünger glaubten zuerst an eine Geistererscheinung (45,22-28), oder an ein Auferweckungswunder⁷⁶). Aber "das Wiedererscheinen Jesu war nicht die Rückkehr eines Geistes" (im spiritistischen Sinne: 45,28);

auch war der, der vor sie trat, kein 'von den Toten Auf-
erstandener' - denn er war nicht gestorben - , sondern
es war der "reife Jesus", der "Mann Gottes" (Mis.159,18),
die vollendete Gestalt des "Christus Jesus".

Nach der Ansicht Mrs.Eddy's scheint sich Jesus nun
in einem Zwischenzustand befinden zu haben ??), - wobei
sie jedoch keine Spekulationen über diesen Zustand
anstellt, wie etwa die Gnostiker und Anthroposophen.
Jesu Verständnis des geistigen Seins war jetzt so
weit fortgeschritten, daß er allen irdischen Bedingungen
entwachsen war: er bedurfte nun keiner Speise mehr,
er war irdischen Begrenzungen nicht mehr unterworfen,
materielle Türen waren kein Hindernis für ihn, er
konnte plötzlich erscheinen und verschwinden, wann
und wo er wollte, usw. Doch paßte er sich immer wieder
den "unreifen Vorstellungen" seiner Jünger an (313,26),
fügte sich ihrer körperlichen Auffassung von Existenz
und erschien ihnen sichtbarlich, um ihnen zu beweisen,
daß unsere Körperlichkeit nur der "subjektive Zustand
des Gemüts" ist, wie Mrs.Eddy sich ausdrückt ??).
"Jesus zeigte denselben Körper, den er vorher gehabt
hatte" (45,29, uö.), der "infolge des Todes nicht
vollkommener...oder weniger materiell geworden war"
(313,30), wie sich die Jünger überzeugen konnten
(46,13-). "Unser Meister bewies (dadurch), daß der Tod
(als solcher) die Annahme des Fleisches nicht zerstört";
daß "Materialität und Sterblichkeit" vielmehr allein
durch die göttliche Wissenschaft überwunden werden
können. Also nur "in dem Verhältnis, wie die Sterb-
lichen sich von diesem...materiellen Traum abkehren
und sich der wahren Auffassung (sense) der Wirklich-
keit zuwenden, kann das ewige Leben als das einzige
Leben gefunden" und realisiert werden (Mis.28,11-).
Allein das wachsende geistige Verständnis überwindet
die menschliche Annahme eines körperlichen Lebens.

"Jesu...Verschwinden vor den Augen der Jünger und
sein Wiedererscheinen befähigte sie, zu begreifen,
was er ihnen gesagt hatte. Bis dahin hatten sie nur
geglaubt (believed), jetzt verstanden sie (understood).
Das Kommen dieses Verständnisses ist mit der "Aus-
gießung des Heiligen Geistes" gemeint, - es ist jenes
Einströmen der göttlichen Wissenschaft, das den Tag
der Pfingsten so erleuchtete, und welches heute seine
alte Geschichte wiederholt" (43,3-; vgl.46,30-).
So war "Jesu Auferstehung auch ihre (der Jünger) Auf-
erstehung." (34,18-23)

Zuletzt "erfolgte seine Erhöhung über alle materi-
ellen Zustände" (46,21.); er "stieg höher in dem
Verständnis des Geistes" (46,15.) und "erhob sich zu
seiner vollen Gestalt in Christus, dem ewigen Sohne
Gottes" (Ol.10,30). Damit "überstieg er das physische
Erkennen seiner Jünger, und die...Sinne sahen ihn
nicht mehr" (46,26). Dies "wird seine Himmelfahrt

genannt"; es war "seine endgültige Demonstration" (46,26): "sein mächtiger, alles krönender, unvergleichlicher und sieghafter Ausgang aus dem Fleisch" (177,21.). "Jesus" war in "Christus" aufgegangen ⁷⁹). Dadurch wurde bewiesen, "daß ein sterblicher Mensch nicht das eigentliche Wesen des Menschentums ist, und daß diese unwirkliche, materielle Sterblichkeit angesichts der Wirklichkeit verschwindet." (292,31)

In dieser progressiven Demonstration des "Christus" im Leben Jesu ist nun wirklich die Lösung für das Problem "Christus Jesus" in hohem Maße enthalten. Hier-nach besteht die Einheit von Göttlichem und Menschlichem nicht im Seinshafte - nicht in der problematischen Gestalt eines "Gott-Menschen" - sondern sie stellt sich in einem Prozeß dar, dessen zusammenfassende Mitte die Person Jesu ist. Jesus war mit uns verbunden in seiner Menschheit und rang mit dem 'Irrtum'; aber er siegte über den Irrtum und gelangte zu dem vollkommenen geistigen Leben. Er "veranschaulicht jenes Verschmelzen mit Gott, dem göttlichen Prinzip, welches dem Menschen Herrschaft über die ganze Erde gibt." (316,21; vgl. 332,32) Die Erscheinung Jesu erhält somit gleichsam vom "Ausgang" her jene Absolutheit, um die es Mrs. Eddy geht. Und ebenso ist hier echte Mittlerschaft, die wiederum nicht in einer Mittler-Gestalt als vielmehr in einer vermittelnden Tätigkeit besteht: in ebenjener fortschreitenden und endgültigen Verwirklichung des "Christus" im Leben des Nazareners. So sagt Mrs. Eddy recht gut: "Die Angleichung Jesu an diese Seinsweise (gemeint ist: an den "Christus") war es, die ihn zu Christus Jesus, den Gott-ähnlichen, den Gesalbten machte." (Mis. 161,11.) --

Nun könnte man wohl meinen, hiermit den Schlüssel für die gesamte Christologie Mrs. Eddy's gefunden zu haben, die sich von hier aus systematisch zusammenfassen ließe. Das aber ist gefehlt! Das eingangs Gesagte bleibt bestehen: es handelt sich bei den obigen Zitaten um einen aus vielen zerstreuten Stücken nachträglich hier zusammengestellten Gedankengang, den Mrs. Eddy selbst

an keiner Stelle klar und systematisch dargeboten und nirgends ausdrücklich in den Mittelpunkt ihrer christologischen Lehren gestellt hat. Daher macht er weder die ganze noch die eigentliche "Christologie" Mrs.Eddy's aus. Zwar mag es sein, daß sie diesen Aufriß im Grunde stets im Bewußtsein getragen hat, wenn sie von "Christus Jesus" handelte. Da man aber feststellen muß, daß sie in ihrer "Wissenschaft" nicht primär von Jesus Christus ausgeht, daß sie wesentlich öfter von 'Christus, Wahrheit' und von Christus, der "wahren Idee Gottes" spricht, als von "Christus Jesus", - kommt diesem Gedankengang nur die Bedeutung einer Sichtweise neben anderen zu. Wir finden viele Aussagen bei ihr, die sich von diesem Aspekt her nicht verstehen lassen. ⁸⁰⁾

Um das zuletzt Gesagte deutlich vor Augen zu stellen, sei noch ein v i e r t e r A s p e k t erwähnt, auf den bisher noch nicht hingewiesen wurde. In ihm kommt Mrs.Eddy's Tendenz zum reinen Idealismus zum Durchbruch.

In dieser Sicht ist die einzige Realität der ewige Christus. Seine irdische Erscheinung ist nur ein Bild in den Gemütern der Menschen: sie ist das Aufdämmern und langsam fortschreitende Erkennen dieses "Christus", des wahren Menschen, in unserem Bewußtsein. Die irdische Geschichte des "Christus Jesus", die nach dem vorne geschilderten Verständnis durchaus real genommen war, wird hier zur Geschichte unserer sich vervollkommnenden Erkenntnis. Jesus ist keine Gestalt, sondern der "höchste menschliche Begriff (human concept) des vollkommenen Menschen" (482,19), der eine laufende "Berichtigung" erfährt, bis er zuletzt alle Menschen umfaßt und wir "den Menschen schlechthin (collectively, as individually) als Sohn Gottes" erkennen. (Mis.164,20-)

Mrs.Eddy sagt:
Das göttliche "Leben, Wahrheit, und Liebe...waren
- für die Wahrnehmung des sterblichen Sinnes - individualisiert in dem Menschen Jesus." (Rud.3,8) --

Dem "menschlichen Bewußtsein" erschien "Christus, oder die geistige Idee, als der Mensch Jesus." (Retr.93,3) -- Und zwar erschien er Maria und ihrer Zeit "zuerst als ein hilfloses menschliches Kindlein" (Uni.61,5); dh. das Vernehmen der "geistigen Idee" war bei den Menschen zunächst "nur schwach entwickelt". 4)

Oder No.36,27f: "Der Begriff (concept), den die Menschen von Jesus hatten, war der eines in einer Krippe geborenen Kindleins, während der göttliche und ideale Christus der Sohn Gottes (ist), geistig und ewig. Nach der menschlichen Auffassung (conception) mußte der Sprößling Gottes wachsen und sich entwickeln; in der Wissenschaft aber war seine göttliche Natur und Menschheit (manhood) immerdar vollendet und ruhte ewig im Vater." 42) -- "Für die geistige Sichtweise (vision) war er eins mit dem Vater, dh. die ewige Idee Gottes ist weder jung noch alt, weder tot noch auferstanden." 43) -- "Die Seele (d.i. das göttliche Erkenntnisorgan) sah den Erlöser niemals kommen und gehen, denn die göttliche Idee ist immerdar gegenwärtig" (Uni.59,17); "der sterbliche Sinn....allein kann begraben werden und auferstehen". (Uni.62,25)

"Für die menschliche Sicht" (to human view) "stieg die Christus-Idee (the Christ-idea) höher auf Grund der Kreuzigung" (316,17); dh. der Auferstandene repräsentierte einen höheren Begriff vom wahren Menschen als ihn die Jünger vorher hatten. Und die "Himmelfahrt" bezeichnet dann das "gänzliche Verschwinden des menschlichen, materiellen Begriffs - dh. Jesu". 44)

Es ist deutlich, daß wir es hier mit einer recht eigenwilligen idealistischen Sichtweise zu tun haben, die in mancher Hinsicht dem szientistischen Ansatz sehr entspricht, jedoch mit keinem der anderen Aspekte ursprünglich verbunden ist. Vor allem läßt sie sich mit dem soeben geschilderten Entwicklungsgang des "Jesus - Christus" nicht harmonisieren. Allerdings ist auch sie in keiner Weise eine geschlossene Konzeption; nur zuweilen leuchtet sie auf, um dann bald wieder einem neuen Gesichtspunkt zu weichen, denn sie stellt eine solche Höhe der Reflektion dar, daß Mrs.Eddy sie jeweils nur für einen Augenblick erfassen, nicht aber längere Zeit durchhalten kann. ---

Damit stehen wir am Ende des ersten Teiles der 'Christologie', in welchem Mrs.Eddy's Verständnis des Jesus Christus dargestellt wurde.

4. Die Lehre von der Erlösung

Die biblisch-christliche Lehre von Jesus Christus ist Erlösungslehre. Daher dürfen wir, wenn wir von der "Christologie" handeln, nicht allein die Gestalt Jesu Christi ins Auge fassen, sondern müssen in gleicher Weise dem jeweiligen Verständnis der Erlösung nachspüren, wie es einerseits im Neuen Testament, andererseits in der "Christlichen Wissenschaft" Mrs. Eddy's besteht. ⁸⁵⁾

Wenn wir hierbei nun mit der christlichen Lehre beginnen wollen, so müssen wir freilich vorausschicken, daß es sich mit dem Teil nicht anders verhält als mit der gesamten Lehre: es gibt kein einheitliches "christliches Verständnis der Erlösung". Schon im Neuen Testament wird von Christus als dem Erlöser und von seinem Erlösungs-"Werk" in verschiedenartiger Weise gehandelt. - Und doch kann man zumindest zwei übereinstimmende und charakteristische Kennzeichen der neutestamentlichen Erlösungslehre feststellen:

(1) Im ganzen Neuen Testament und in dem von ihm her bestimmten Christentum wird die Erlösung als ein geschichtliches Ereignis verstanden (vgl. S. 15f); das heißt, sie ist ein eigenständiges, "trans-subjektives" Geschehen, - auch wenn dieses erst durch den Glauben und nur im Glauben existenzielle Wirklichkeit wird; desgleichen ist sie zu einem ganz bestimmten Zeitpunkt geschehen, - auch wenn sie sich erst am Ende der Zeit vollenden wird.

(2) Das andere gemeinsame Kennzeichen besteht darin, daß die Erlösung hier vorwiegend in einem ethischen Sinne verstanden wird, nämlich als Lösung von Sünde und Schuld, - und nicht primär als Erlösung von Leid. ⁸⁶⁾

Von dem ganzen menschlichen Unheil dieser Weltzeit fällt für den Christen vor allem die Schuld ins Gewicht. Sein Empören gegen den Willen des göttlichen Vaters,

sein Zerstören objektiver Ordnung, die Verunreinigung von Reinem (zB.in der Seele des Nächsten), sein Versagen in der einmaligen Situation, in der er gefordert war, usw. - dies alles ist schuldhaft, denn damit ist Unaustilgbares geschehen: Gutes ist zerstört, Böses ist Wirklichkeit geworden; der Weltlauf ist ein anderer als er es gewesen wäre, wenn der einzelne Mensch Gottes Gebot gefolgt wäre. Diese Schuld trennt den Menschen von Gott. Und sie ist auch von ihm her nicht aufzuheben. Wenn nicht Gott erlöst, wie sollte Erlösung geschehen? - Und der Christ glaubt und bekennt: Gott hat erlöst indem Er den Erlöser: Jesus Christus sandte und in ihm das Neue schuf.

Ihren besonderen Charakter erhält diese Erlösungslehre ferner dadurch, daß sie sich im Wesentlichen (wenn man von dem Johannesevangelium zunächst absehen will, auf welches wir sogleich gesondert zu sprechen kommen werden) als eine Deutung des Kreuzestodes Jesu darstellt: Die Erlösung ist nach christlichem Verständnis geschehen durch den Opfertod Jesu Christi; zumindest kulminiert sie in diesem Opfer. Ihr Herzstück ist demnach die Versöhnung.

Im Folgenden seien einige der wichtigsten Stellen angeführt, die der Leser selbst nachschlagen möchte.

Siehe vor allem: 2.Kor.5,14 - 6,2 .

"Gott versöhnte in Christus die Welt mit sich selbst" (2.Kor.5,18f). - Wir sind "mit Gott versöhnt worden durch den Tod Seines Sohnes". (Rö.5,10; daher: 1.Kor.11,26)

Der Sohn Gottes hat sich für uns dahingegeben: Gal.2,20; vgl. Tit.2,13f; 1.Joh.3,16; auch Rö.8,32 .

"Christus ist für unsere Sünden gestorben, nach den Schriften". (1.Kor.15,3; Gal.1,3f)

"Als unser Passahlamm ist Christus geopfert worden". (1.Kor.5,7) - Christi "Blut" ist das einmalige, ewig-gültige Opfer, welches die Versöhnung erwirkt: Hebr.9,11ff (da es "ohne Blutvergießen keine Vergebung gibt": V.22), und 10,11-14 .

"Gott hat Seinen Sohn gesandt zum Sühnopfer für unsere Sünden": 1.Joh.4,10; vgl. Rö.3,25; Apok.1,5 . Darin "besteht die Liebe Gottes" zu uns. - Durch Christi Kreuzesblut hat Gott Frieden gestiftet: Kol.1,19f .

Sein "Blut" "reinigt uns von aller Sünde". (1.Joh.1,7)

Dieser Opfertod Christi geschah stellvertretend für uns:

"Jesus Christus hat sich selbst als Lösegeld für alle

gegeben". (1.Tim.2,5f; vgl.Mk.10,45)

Er "ist für uns zum Fluch geworden" und hat uns dadurch "von dem Fluch des Gesetzes losgekauft" (Gal.3,13). Wir sind "mit dem kostbaren Blute Christi" "losgekauft worden von (unserem) nichtigen Wandel". (1.Petr.1,18f) -

Paulus sieht dies besonders unter dem (juridischen) Gedanken der Rechtfertigung:

"Durch sein Blut sind wir gerecht-gesprochen worden" (Rö.5,9); "ohne unser Verdienst" (Rö.3,24); Gott rechnet uns nun unsere Übertretungen nicht an: 2.Kor.5,19 .

"Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden" (2.Kor.5,21; vgl.Rö.4,25). Denn "aus den Werken des Gesetzes" kann kein Mensch gerecht-gesprochen werden: Gal.2,16 . 87)

Das sich in diesen neutestamentlichen Aussagen manifestierende Denken ist Mrs.Eddy völlig fremd. Sie behauptet zwar einmal (in einer Ansprache, in der sie sich gegen die Vorwürfe eines Geistlichen verteidigt), an die "Versöhnung durch Christus" - atonement of Christ - zu glauben: Mis.96,17-23; doch sagt sie an anderer Stelle: "Die Zeit ist nicht fern, da die herkömmlichen theologischen Ansichten über die Versöhnung eine große Wandlung erfahren werden" (24,15). Das bedeutet, daß Mrs.Eddy ein neues Verständnis von "Versöhnung" (atonement) hat, - was die angegebene Stelle Mis.96,17ff in ihrem weiteren Verlauf auch deutlich zeigt. Ihr erscheint der Gedanke, daß wir durch den Tod eines Menschen erlöst werden müßten, ebenso absurd wie die Behauptung, daß Gott, der die Liebe ist, durch das Leiden Seines eigenen Sohnes erst versöhnt werden müßte. Da nun gerade dieses Motiv das wesentliche Merkmal der christlichen Versöhnungslehre ist, zeigt es sich in Wahrheit, daß Mrs.Eddy diese Lehre ablehnt. Sie lehrt vielmehr die "Errettung von Sünde nicht durch den Tod eines Menschen sondern durch das göttliche Leben, das unser Erlöser ist." 88)

Mrs.Eddy spricht ihre Ablehnung der christlichen Versöhnungslehre ganz offen aus:

"Daß Gott Seinen Zorn an Seinem geliebten Sohne auslassen sollte, ist göttlich unnatürlich. Eine solche Theorie ist menschengemacht." (23,5f)

"Wer Zorn für gerecht hält oder glaubt, daß die Gottheit durch menschliches Leiden besänftigt werde, der versteht Gott nicht." (22,27) - "Daß der Unschuldiger für den Schuldigen leiden soll, ist unmenschlich (inhuman)." (Mis.121,14)

"Jesus litt, nicht um den Zorn Gottes zu beschwichtigen, sondern um die Allheit der Liebe und die Nichtigkeit des Hasses, der Sünde, und des Todes zu zeigen." (No.35,11) 

"Die wahre Versöhnung geht weit über die heidnische Vorstellung hinaus, daß Gott menschliches Blut fordere, um Seiner Gerechtigkeit Genüge zu leisten (propitiate) und Seine Barmherzigkeit zur Wirkung zu bringen...". (No.34,19)

"Betrachtet die scholastische Theologie die Kreuzigung Jesu hauptsächlich als ein Mittel der Verzeihung, welches stets bereit ist für alle Sünder, die darum bitten und willens sind, sich vergeben zu lassen.... -, dann müssen wir von (dieser) Ansicht abweichen." (24,20-)

"Die herrliche Wahrheit des Seins - nämlich daß Gott der einzige Geist (Mind), das einzige Leben.... ist, bedarf keiner Versöhnung mit Gott; denn sie ist eins mit ihm, jetzt und immerdar." (No.35,20)

Die Erwirkung der Erlösung, bzw. des Heils, durch den Tod ist für Mrs. Eddy schon deshalb unsinnig, weil sie dem Tode keine reale Wirklichkeit zumißt. Für sie ist der Tod ein Teil, oder besser: der höchste Ausdruck des menschlichen "Irrtums" eines begrenzten Lebens. Der Tod muß also gerade überwunden werden, um das ewige göttliche Leben zu erlangen; er kann nicht Schrittstein zu diesem Leben sein. So ist Christus Jesus nur "scheinbar", "nur der menschlichen Meinung nach" gestorben, wie vorne dargestellt, - in Wahrheit demonstrierte er das Leben. Kreuzigung, Tod und Auferstehung sind für Mrs. Eddy Beweise der Überlegenheit und Ewigkeit des göttlichen Lebens.

Hierdurch ist der Lehre vom versöhnenden Opfertode Christi jegliche Basis entzogen, und es ist dem christlichen Verständnis eine ganz andere Sichtweise gegenübergestellt. -

Nun ist die neutestamentliche Erlösungslehre jedoch nicht in ihrem ganzen Umfange Versöhnungslehre.

Im J o h a n n e s e v a n g e l i u m tritt dieser Gedanke vielmehr in den Hintergrund. Hier ist die Menschwerdung und "Erhöhung" Jesu Christi das große Heilsereignis: Gott sandte Seinen Sohn, und weil dieser göttlich ist, ist er so machtvoll, daß sein Erscheinen und sein Wirken in sich selbst den Sieg des Lichtes, der Wahrheit und des Lebens über Finsternis, Lüge, und Tod bedeutet.

In immer neuen Wendungen hat Johannes diese machtvolle Erscheinung des Christus geschildert:

"Das wahre Licht...kam in die Welt"; - "das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir schauten seine Herrlichkeit...." (1,9 & 14). - "Niemand hat Gott je gesehen; der einzige Sohn, der im Schoße des Vaters ist, der hat Kunde von Ihm gebracht." (1,18)

Er ist "die Wahrheit und das Leben": über ihn allein führt der Weg zum Vater. (14,6)

Daraus folgt für die Haltung des Christen: daß an ihn glauben muß - das heißt zugleich: daß zu ihm treten muß - ,wer das ewige Leben will ⁹⁾, denn in ihm ist der Vater ⁹⁾. Ihn kennen bedeutet daher: Gott erkennen (14,7), in ihm sein bedeutet: in Gott sein ⁹⁾. Wer so glaubt, der ist schon jetzt "vom Tod ins Leben hindurchgegangen". (5,24; 11,25f)

"Das ist das ewige Leben, daß (wir...) den allein wahren Gott und (Seinen) Gesandten, Jesus Christus, erkennen" und "in ihm bleiben" ⁹⁾; und die Erkenntnis der Wahrheit wird uns frei machen. (8,32)

Dies ist der Grundton des "Evangeliums" - der Heilsbotschaft - nach Johannes, und wer genau hinhört, der bemerkt einen etwas anderen Klang als bei Paulus. Hier besteht die Erlösung in der Erscheinung Gottes in Jesus Christus, der "die Seinen" zum Glauben und in seine Gemeinschaft ruft, die ewig ist und den Tod überdauert. Diese Auffassung schließt den Sühnopfergedanken nicht aus, sondern ein ⁹⁾; doch wird er hier von einer größeren Schau gleichsam umfaßt und überhört.

Die johanneische Linie hat in der Geschichte der Theologie und Frömmigkeit eine bedeutende Rolle gespielt, und es wäre falsch, nur diejenige Erlösungslehre, die

im paulinischen Sinne Versöhnungs- und Rechtfertigungslehre ist, für "christlich" auszugeben; vielmehr spiegelt das, was wir als "christlich" bestimmen müssen die neutestamentliche Verkündigung in ihrer ganzen Breite wider.

Was nun Mrs.Eddy betrifft, so steht sie ganz offenkundig diesem johanneischen Denken näher: hier wird das Heilsgeschehen vom Offenbarungsgedanken, nicht vom Sühnengedanken her konzipiert; hier wird der Mensch erlöst durch gläubige Erkenntnis und Annahme der Wahrheit; hier ist das Böse von der Macht und Herrlichkeit der göttlichen Liebe überwunden und der Tod vom göttlichen Leben verschlungen. All dies entspricht Mrs.Eddy sehr. -

Und doch ist jener fundamentale Unterschied, den wir vorne herausgestellt haben, auch an dieser Stelle nicht überbrückt: Auch für den vierten Evangelisten ist die Erlösung ja ein Geschehen, welches mit dem geschichtlichen Erscheinen des Erlösers zusammenfällt. Auch für ihn ist Offenbarung also personale und geschichtliche Offenbarung, und ist nicht intellektualistisch zu fassen als die Lehre, bzw. das Verständnis einer ewigen Wahrheit. In eine Welt, die finster war, ist eines Tages das Licht "gekommen" (1,9-11). Derjenige, der vom Licht nur "zeugte", war Johannes der Täufer (1,8); Jesus aber sagte: "Ich bin das Licht der Welt" (8,12), - er ist die personale Inkarnation des Lichtes, welches seit seinem Erscheinen als geschichtliche Wirklichkeit in der Welt ist. Und zwar ist mit ihm Licht, Wahrheit und Leben in ausschließender Einmaligkeit gekommen ⁹⁵⁾: er ist der Erlöser, wir müssen an ihn glauben, - und dies ist als ganz einfache Personifikation und keineswegs im übertragenen Sinne zu verstehen (siehe z.B. 1,14). Wir können demnach die Wahrheit nicht anders finden als so, daß wir in die Gemeinschaft mit Jesus Christus treten und ihn als unseren lebendigen Herrn anerkennen. - So ähnlich die Worte hier und dort auch oft klingen mögen (und Mrs.Eddy hat viele Formulierungen gerade von Johannes

übernommen), - ja, noch mehr: obwohl diese Worte des öfteren letztlich das Gleiche meinen, - tatsächlich stehen sie bei Johannes in einem ganz anderen Rahmen als bei Mrs.Eddy.

"Gott sandte Seinen Sohn"....., an diesem Zentralsatz des Johannesevangeliums %) wird der Unterschied ganz deutlich.

Mrs.Eddy könnte diesen Satz nie sagen. Denn ein Gott, der Seinen Sohn sendet, muß eine Person sein, die handelt. Ebenso muß der göttliche "Sohn", der da gesandt wird, eine Person sein, mit der und an der sich das Verhältnis der Menschen zu Gott entscheidet. Und schließlich sagt jener Satz, daß die Sendung selbst ein einmaliges Geschehen ist, in dem sich die Geschichte gewandelt hat und das Heil erschienen ist.

Für Mrs.Eddy ist Gott anders, und daher erscheint alles ganz anders: Gott ist Wahrheit, die unerschöpfliche Kraft des Lebens, ewige und unveränderliche Wirklichkeit, in der wir alle stehen. Er gleicht der Sonne, die Licht ausstrahlt und uns erleuchtet (um das angeführte Beispiel zu wiederholen), oder Er gleicht der Naturkraft, die nach ewigen Gesetzen in uns und in der Welt lebt und wirkt.

Dieser andere Gottesbegriff verwandelt nun ebenso den Begriff der Erlösung: Gott kann nicht geschichtlich handeln, sondern Er i s t ; Er ist das Heil, welches immerdar heilt. Gott kommt nicht zum Menschen, sondern der Mensch muß zu Ihm kommen: der Mensch muß die Wirklichkeit und Wahrheit Gottes - die zugleich die Wahrheit seines Lebens ist - erkennen, um das heile Leben zu haben. 'C h r i s t i a n S c i e n c e ' i s t E r k e n n t n i s r e l i g i o n , dh. die Erlösung geschieht nach dieser Lehre durch Erkenntnis des wahren Seins (real being), welches das Heil ist.

Siehe Mis.182,5-: "Wie viele ihn aber aufnahmen" (Joh.1,12), das heißt: wie viele die wirkliche Existenz des Menschen in und aus seinem göttlichen Prinzip

wahrnehmen, lernen die Wahrheit der Existenz kennen.sie verlieren mit der Zeit ihre falsche Daseins-auffassung und erkennen ihre göttliche Kindschaft.... Durch die göttliche Wissenschaft gewinnt der Mensch die Macht, Gottes Kind zu werden: seinen vollkommenen und ewigen Stand zu erkennen."

Der Mensch kann und muß sich also eine "Kenntnis von der Erlösung von Sünde, Krankheit und Tod" erwerben. 97)

"Es gibt nur einen Weg zum Himmel, zur Harmonie, und Christus zeigt uns diesen Weg in der göttlichen Wissenschaft. Er ist: keine andere Wirklichkeit kennen - kein anderes Bewußtsein des Lebens haben - ,als das Gute: als Gott und Seine Widerspiegelung, und sich über die sog. Leiden und Freuden der Sinne erheben." (242,9-)

'Salvation' - Heil - bedeutet, negativ gewendet: "vom Irrtum erlöst sein oder den Irrtum überwunden haben" (Mis.89,26). Oder, positiv gewendet: "Leben, Wahrheit, Liebe als über allem erhaben verstanden und demonstriert"... (593,20-)

Da es zu diesem Begriff der Wahrheit, oder des Heils, gehört, daß sie immer und für jeden da ist, so ist auch die Erkenntnis dieser Wahrheit, und damit die Erlösung, einem jeden offen und immer möglich; sie ist weder an eine bestimmte Zeit oder Ort, noch an eine bestimmte Person gebunden. "Christus ist Wahrheit, und Wahrheit ist (als Erlöser) immer hier." (Mis.180,9)
Jesus Christus als Person ist nicht "Erlöser", sondern er zeigte und bewies den rechten Weg zum Heil; er erwirkte nicht die Erlösung, sondern - durch Lehre und Vorbild - ermöglichte er sie.

"Jesus half, den Menschen mit Gott zu versöhnen, indem er ihm einen wahren Begriff von Liebe, dem göttlichen Prinzip der Lehren Jesu, gab; und dieser wahre Begriff von Liebe erlöst den Menschen von dem Gesetz der Materie, der Sünde und des Todes...." (19,6)

"Jesus bewies, daß Sünde und Tod machtlos sind. Diese anwendbare Wahrheit (practical Truth) erlöst von der Sünde, und wird alle erlösen, die das verstehen." (Mis.90,4-)

Erlösung als ein geschichtliches Ereignis ist für diese Sicht völlig unverständlich. Ja, dieser Glaube

erscheint Mrs.Eddy geradezu als Ausflucht, als Gefahr: Wer sich in seinem Verlangen,erlöst zu werden, an einen "persönlichen Erlöser" klammert und erwartet,daß dieser etwas für ihn tue, der verzichtet in dieser törichten Annahme gerade darauf,das Mittel anzuwenden,welches ihn allein erlösen kann; denn nicht "der Mensch Jesus", sondern "Gott, das göttliche Prinzip, erlöst den Menschen" 98), und dieses Prinzip müssen wir selber erkennen und demonstrieren. Das kann kein anderer für uns tun, da es im Bereich des Erkennens keine Stellvertretung gibt.

In der "Wahrheit" Christi liegt das Heil vor uns da; wir müssen es uns selber aneignen; wir tragen die ganze Verantwortung allein (Heal.5,20), - keiner hilft uns, keiner kommt zu uns, keiner tut etwas für uns. "Wirket selbst euer Heil!" - work out your own salvation - , so sagte schon Paulus. (Phil. 2,12; siehe etwa 22,11f,uö.) --

Diese Lehre hat zwei Seiten. Die eine Seite - die Mrs.Eddy vor Augen steht - zeigt folgendes Bild:

(1) Der Mensch ist ganz und gar unabhängig. Die göttliche Macht und ewige Wahrheit, die stets erkennbar und nutzbar ist, befreit uns von dem Glauben,unser Leben hinge von irgendeiner zufälligen Macht oder von der Willkür eines persönlichen Gottes ab. Wir sind frei, der Weg ist offen, und nichts hindert uns,ihn jederzeit zu betreten. Und wenn wir diesen Weg so,wie die "Christliche Wissenschaft" zeigt, verfolgen, dann werden sich "heilsame" Resultate bald einstellen.

(Das ist im Grunde eine sehr einfache Konzeption und in ihr zeigt sich der ganze Optimismus Amerikas zu jener Zeit.)

Dazu kommt noch ein weiterer, nicht minder wichtiger Gedanke: Erlösung bedeutet nicht,daß der Mensch sich total verwandeln müßte, daß er in einen neuen Bereich des Heils sich erst begeben müßte, eine Kraft sich erst neu erwerben müßte. Vielmehr handelt es sich darum,daß er erkenne, was er in Wahrheit i s t . Nur der von dieser

Wahrheit trennende Irrtum muß überwunden werden, auf daß die Wirklichkeit des Menschen erscheine ⁹⁹). Es muß also nichts geschaffen werden, sondern Seiendes muß neu erkannt werden, - und das ist etwas sehr anderes. Es bedeutet, daß der Mensch nie von dem getrennt ist, was er sucht: nie ist er von seinem Heil ausgeschlossen, nie verstoßen, entblößt, allein gelassen.

So erscheint es Mrs. Eddy. Es ist jedoch wichtig, zu erkennen, daß es sich hierbei um eine "soteriologische" Glaubensüberzeugung handelt.

(2) Dem steht nun die andere Seite der Lehre gegenüber, - und das ist ihre praktische Seite. Praktisch ist es doch so, daß im Leben des Einzelnen das "Heil" immer wieder neu verwirklicht werden muß. Wer verwirklicht dieses Heil?

Will man diese Frage vom szientistischen Standpunkt aus, und zugleich im Hinblick auf die Praxis beantworten, so muß man sagen: es ist nicht Gott - denn dieser i s t das Heil - , sondern vielmehr der einzelne Mensch, der das göttliche Heil erkennen und in sein Bewußtsein aufnehmen muß. Es entspricht der besonderen Struktur der szientistischen Metaphysik, daß alles Sein Gott zugehört, alles Werden aber dem Menschen zufällt. Der Mensch also vollzieht die Erlösung mittels seiner Erkenntnis: er selbst muß mit Hilfe der "Wissenschaft" die Krankheit heilen, sich von der Sünde lösen, die schlimme Situation überwinden.

Wie aber, wenn ihm dies nicht gelingt? Wenn er nicht heilen kann? Wenn er den springenden Punkt nicht erfaßt? Wenn er zweifelt? Dann kann er nicht beten: "Ich glaube, Herr, hilf meinem Unglauben!" (M 9,24), denn ein solches Gebet ist nur sinnvoll, wenn es an einen gnädigen Heiland gerichtet ist ¹⁰⁰). Einen solchen Heiland gibt es in der "Wissenschaft vom wahren Sein" nicht; die "Wahrheit" bleibt, wo sie ist, und sie bleibt unverändert, was sie ist: das Prinzip des Heils.

Sie ist wie ein mathematisches Gesetz: der Mensch muß es finden und die Aufgabe lösen. Er steht allein, wie ein Schüler vor der Wandtafel.

"Wer würde sich vor eine Wandtafel stellen und das Prinzip der Mathematik bitten, das Problem zu lösen? Die Regel be ehrt bereits, und es ist unsere Aufgabe, die Lösung auszuarbeiten. Sollen wir das göttliche Prinzip aller Güte bitten, seine Arbeit zu tun? Seine Arbeit ist getan, wir brauchen uns die Regel Gottes nur zunutze machen...." (3,4-)

Das ist die Kehrseite der szientistischen Erlösungslehre. Und diese Situation ist nicht zu durchbrechen, denn alles, was hier von szientistischer Seite gesagt werden kann, ist ja immer nur ebenjene Wahrheit, die der zweifelnde Mensch nicht begreift: daß Gott Leben und Heil ist, daß der Mensch vom Unheil frei ist, da dieses nur seine eigene falsche Sichtweise ist, und daß er deshalb den Irrtum aufgeben muß. Dieses: "Du mußt den Irrtum aufgeben" bleibt das letzte Wort in der 'Christian Science' ¹⁰¹), - und das kann eine auswegslose Situation bedeuten.

Daran dachte Mrs. Eddy freilich nicht, denn sie war erfüllt von der erlösenden Wahrheit. Daß diese für sie universale und unbegrenzt gültige Wahrheit in der praktischen Wirklichkeit unseres Lebens eine Grenze haben kann, das konnte sie nicht sehen. Und doch liegt diese Grenze genau da, wo sie bei jeder Erkenntnisreligion liegt: absurder Weise gibt es gerade hier den Ausgestoßenen. Das ist der, der diese "universale" Wahrheit nicht erkennen kann. Ihm kann nicht geholfen werden; es gibt ja nichts, was ihm wirkliche Hilfe sein könnte, außer seiner eigenen Erkenntnis. Die Hilfe liegt also gleichsam hinter jenem Tor, durch das er hindurch muß, und durch welches er nicht findet. Man kann ihm allein den Trost geben, daß er es schon noch ergreifen werde, wenn er sich nur redlich darum bemühe. Und das ist doch offenbar zu wenig.

Ich will hiermit nicht sagen, daß eine Religion, die auf Erkenntnis aufgebaut ist, deshalb "falsche Religion" sei. Aber ich will sagen, daß sie eine Grenze hat. Und nun ist es das Besondere und Erstaunliche, daß Jesus Christus diese Grenze nicht kennt; daß der Glaube an ihn die Grenze überschreitet. Gerade an dem Punkt, wo für einen unglücklichen Menschen die Heilslehre der "Christlichen Wissenschaft" ihre Grenze findet, weil er den rechten Erkenntnisschritt nicht vollziehen kann, - gerade hier setzt der christliche Glaube an. Denn er verkündet, daß Gott den Schritt tut: daß der Herr gekommen ist.

"Darin besteht die Liebe,
nicht daß wir Gott geliebt haben,
sondern daß Er uns geliebt hat
und hat Seinen Sohn gesandt....",
"auf daß wir durch ihn leben sollen."
(1.Joh. 4,10.9)

Dieses "er ist gekommen" ist ein heilsgeschichtliches Geschehen. Das heißt, es ist ein geschichtliches Perfektum: in Jesus Christus ist Gott zu den Menschen gekommen. Damit zugleich aber ist es ein immerwährendes Kommen; denn es ist ja Gottes Kommen, und Gott läßt sich nicht in historische Einmaligkeit einschließen. Wenn Er geschichtlich kommt, dann ist das Geschichtliche Urbild: weil Er damals kam, kommt Er immer, - und also auch zu mir.

Und der da kommt, ist ein Anderer. Nicht von mir und meiner Erkenntnis oder meinem Glauben hängt Sein Kommen oder nicht-Kommen ab, sondern dieses Kommen ist ein von mir unabhängiges Geschehen.

Und Er kam in Liebe: verzeihend, bedingungslos aufnehmend, ohne Verdienst begnadigend. Damals kam Er so, und so kommt Er auch heute. Ich darf Ihm vertrauen.

Dies sind die drei wesentlichsten Momente der christlichen Verkündigung; und alle drei - jede für sich - durchbricht die Grenze. Diese Durchbrechung geschieht

vor allem durch eine Verwandlung des Heilsbegriffes: hier ist das Heil kein Seins-Zustand, der durch Erkenntnis oder ethisch-asketische Bemühung erreicht werden müßte, sondern ist eine lebendige personale Beziehung zwischen Gott und Mensch: Heil und Erlösung besteht in der Liebe Gottes zum Menschen, wie sie in Jesus Christus so überwältigend sichtbar geworden ist. Gerade die Kategorie des Personalen, die Mrs.Eddy (ganz im Sinne ihrer Zeit) als "ungeistig" verworfen hat, ist es also, was die Befreiung aus der Eingrenzung der szientistischen Lehre bedeutet.

Dies zu wissen ist für den Christen von größter Wichtigkeit, denn nur wenn er den tiefen Unterschied zwischen dem christlichen und dem szientistischen Erlösungsverständnis klar vor Augen hat und weiß, daß er in seiner Verkündigung gerade von der ganz anderen Seite herkommen muß, kann er dort helfen, wo die 'Christian Science' am Ende ist und Not und Ratlosigkeit zurückläßt.

Zwei Nachträge zur szientistischen Erlösungslehre

Es gilt nun, in zwei Exkursen noch einige weitere Punkte zu klären:

Daß Gott nicht versöhnt werden muß und durch nichts "versöhnt" werden kann, ist bei dem soeben geschilderten Gottesverständnis einleuchtend. Mrs.Eddy greift daher eine alte Sentenz auf, die besagt, daß nicht Gott mit dem Menschen versöhnt werden müsse, sondern der Mensch mit Gott ¹⁰²⁾. Und dies geschieht dadurch, daß der Mensch in Einklang mit der göttlichen Wahrheit kommt. So deutet Mrs.Eddy "Versöhnung" - englisch 'atonement' - , der etymologischen Herkunft des Wortes entsprechend, als "at-one-ment", was so viel wie "In-eins-Setzung" bedeutet,

oder genauer: das Bewußtwerden der Einheit des (wahren) Menschen mit Gott ¹⁰³).

Das zweite Kapitel des 'Lehrbuches', betitelt: "Atonement and Eucharist", beginnt mit dem bezeichnenden, fast definitorischen Satz: "Die Versöhnung ist die Veranschaulichung der Einheit des Menschen mit Gott, wodurch der Mensch göttliche Wahrheit, göttliches Leben, und göttliche Liebe widerspiegelt." ¹⁰⁴)

Eine Versöhnung, oder eine von Gott zu bewerkstelligende Erlösung im heilsgeschichtlichen Sinne ist auch gar nicht nötig, denn "die Vollkommenheit des (wahren) Menschen ist unversehrt". (Mis.173,24)

"Die Welt und der Mensch sind geistige Erscheinungen des einen unendlichen Geistes (Mind)." "Geistige Erscheinungen können nicht zusammenbrechen (collapse) oder in ihr Gegenteil umschlagen, denn Gott ist ihr ...Prinzip. Sie leben, weil Er lebt, und sie sind ewig vollkommen, weil Er vollkommen ist und sie in der Wahrheit der göttlichen Wissenschaft regiert, in der Gott das Alpha und Omega: Zentrum und Umkreis ist." (Uni.10,11-)

"Dieses vollkommene und niemals gefallene Gleichnis ist der geistige Mensch, der zugleich und ewig mit Gott besteht." "Ein Sterblicher, der sündigt, krank ist und stirbt, ist nicht der unsterbliche Mensch." ¹⁰⁵)

Es gab keinen Sündenfall - das heißt für Mrs.Eddy: es gab in Wirklichkeit keinen Herausfall aus der Vollkommenheit des Seins. Die "Sünde" oder der Grund-Irrtum besteht vielmehr darin, an einen Abfall von Gott zu glauben; dieser Glaube muß energisch zurückgewiesen werden:

"In der Wissenschaft gibt es keinen gefallenen Zustand des Seins; denn in ihr gibt es kein umgekehrtes Bild Gottes.... Daher die Unwirklichkeit des Irrtums und die Wahrheit der Schriftstelle, daß "außer Ihm keiner ist". (No.17,17f)

"Der Mensch ist der Sünde, der Krankheit und des Todes unfähig. Der wirkliche Mensch kann von der Heiligkeit nicht abweichen, noch kann Gott, der den Menschen entfaltet hat (envolve), die Fähigkeit oder Freiheit zur Sünde erzeugen. Die Sterblichen sind Fälschungen der Unsterblichen." (475,28-)

Es gab keinen Sündenfall - denn in der Wirklichkeit Gottes gibt es überhaupt keine Geschichte. Unser gesamtes Bewußtsein einer Geschichte, die von der Trennung des Menschen von Gott bis hin zur Wiedereinigung: vom Sündenfall bis zur Erlösung reicht, ist ein Stück des irrenden menschlichen Denkens, während Gott und der wahre Mensch unveränderlich in ewiger Vollkommenheit bestehen¹⁰⁶). G o t t k e n n t d e n I r r t u m n i c h t . Er hat zu ihm ebenso wenig Bezug, wie das Licht zu dem weichenden Schatten, oder eben wie die Wahrheit zu dem verschwindenden Irrtum. Das bedeutet aber, daß auch die Erlösung selbst, als fortschreitendes Frei-werden vom Irrtum, ausschließlich in den Bereich des (schwindenden) Irrtums gehört, auch sie steht außerhalb des Bereiches des ewigen Heils. Eine jede Veränderung ist ein Schauspiel allein im menschlichen Denken; Wahrheit hat nur das Sein.¹⁰⁷)

..."die Wissenschaft kennt weder Abfall von der Harmonie noch Rückkehr zur Harmonie, sondern sie vertritt die Ansicht, daß die göttliche Ordnung.... in seiner ewigen Geschichte unverändert geblieben ist." (471,1.)

Hiermit berührt sich ein zweiter Punkt. Die szientistische Konzeption bietet keinen Raum für V e r - g e b u n g oder B e g n a d i g u n g . Beide Begriffe kommen im Denkschema Mrs.Eddy's überhaupt nicht vor:

Die 'Christliche Wissenschaft' kennt weder die Notwendigkeit noch den Vollzug einer göttlichen Vergebung.

Das letztere ist naheliegend, denn nur ein persönlicher Gott kann "vergeben". Das erstere jedoch müssen wir uns nun noch etwas näher vor Augen rücken.

Wenn Mrs.Eddy sagt: "Gott vergibt niemals Sünde", "die Sünde kann nur durch Leiden zerstört werden" (Peopl. 9,14), so geschieht dies nicht vom Standpunkt eines ethischen Rigorismus aus; den Grund bildet auch nicht nur der unpersönliche Gottesbegriff, demgemäß eine Vergebung als Gottes-unwürdig verworfen wird

(da dem Prinzip der Wahrheit und Gerechtigkeit zuwider¹⁰⁸));
sondern es geschieht vor allem, weil Mrs. Eddy den
ethischen Begriff der Sünde oder Schuld nicht hat,
sondern nur den erkenntnismäßigen Begriff des Irrtums.
Ein Irrtum aber braucht nicht "vergeben" zu werden,
er muß vielmehr aufgelöst werden.¹⁰⁹)

Für Mrs. Eddy folgt das Handeln dem Erkennen; es ist der
jeweilige Ausdruck des Erkenntnisstandes und besitzt
keinen eigenen Wert. Aus falschem Denken folgt falsches
Handeln oder Verhalten, und dieses ist leidvoll.

Daß die "Sünde" - dh. aus "Irrtum" folgendes falsches
Handeln - Leiden bewirkt, ist ein unaufhebbares Gesetz,
nach Mrs. Eddy's Lehre, welches auch kein Gott zu ändern
vermöchte¹¹⁰). Leiden gehört zum Wesen der Sünde, bzw.
des Irrtums; denn da ausschließlich das Wahre und Gute
heilvoll ist, kann kein Heil im Falschen sein. Ja,
das Leiden ist der Sünde bestes Teil, denn es treibt
den Menschen zur Überwindung der Sünde (des Irrtums) an:
es "veranlaßt die Sterblichen wie Ertrinkende starke
Anstrengungen zu machen, um sich zu retten" (22,6f).
Hier zu "begnadigen" oder die Strafe zu erlassen würde
den Reifeprozess - die "Umwandlung des Sünders" - eher
hemmen als befördern. Geht es doch darum, daß wir die
göttliche Wahrheit und Liebe in uns aufnehmen, daß wir
in sie hineinwachsen, um in ihr zu leben. Und "das Gute
ist nicht verstanden, bis es demonstriert ist" (323,16.);
"Die demonstrierte Wahrheit ist ewiges Leben." (289,1)

Mit ungewöhnlicher Härte fordert Mrs. Eddy, daß das
Gute erfüllt werden müsse. Wir "müssen während unseres
ganzen Lebens jedem und jedem Gebot des göttlichen
Prinzips gehorchen, oder (unseren) Weg unter Tränen
von neuem beginnen" (Mis. 120,1). - Das Gesetz "Was
ein Mensch sät, das wird er ernten", ist unaufhebbar
(Heal. 5,27). Der Sünder muß "den Preis für die Sünde...
selbst bezahlen" (Mis. 165,22-).

Sie spricht von dem "ewigen Gesetz der Gerechtigkeit,
nach dem der Sünder für seine eigenen Sünden leidet,
sie bereut, sie aufgibt, Gott liebt, Seine Gebote
hält, und so den Lohn der Gerechtigkeit empfängt."
(Mis. 123,23.)

Die göttliche "Liebe eilt nicht, um uns aus der Ver-

suchung zu befreien, denn Liebe will, daß wir geprüft und geläutert werden sollen." (22,20) ¹¹¹⁾

Dies alles ist sehr folgerichtig und ... bezwingend! Wird die Erlösung als ein Erkenntnisweg verstanden, so ist die Möglichkeit einer "Vergebung" ausgeschlossen; der Unterschied zur christlichen Haltung liegt im ethischen Grundansatz. - Freilich kann solches nur gelehrt werden, wenn auch keine Notwendigkeit der Vergebung empfunden wird. Das heißt: wird der Fortschritts- glaube mit noch ungebrochenem Optimismus vertreten, und spielt das Schuldgefühl eine so mindere Rolle, daß es dem Fortschrittsgedanken untergeordnet werden kann, dann wird auch das, was "Vergebung" meint, kaum ins Bewußtsein treten.

Dazu kommt ein zweites:

Schuld wird uns erst bei "objektiver" Betrachtung bewußt, dh. nur bei der Beurteilung unseres Handelns im Hinblick auf den anderen hin: auf Gott, auf den anderen Menschen, oder auf die Welt. Nur anderen gegenüber können wir verschuldet sein ¹¹²⁾. Bei einer Betrachtungsweise jedoch, die alles auf das Subjekt bezieht, wird Schuld zum Schuldgefühl, welches uns peinigt und hemmt, und das wir loswerden wollen. Nun ist die "Christliche Wissenschaft"

- und vor allem ihre Ethik - ausgesprochen individualistisch eingestellt, - was bei einer Erkenntnisreligion auch ganz natürlich ist: kann es sich doch stets nur um die eigene Erkenntnis handeln ¹¹³⁾. Für Mrs. Eddy ist das Erlösungsbedürfnis und die Sehnsucht nach Heil begründet allein in dem subjektiven Verlangen, von Leid frei zu sein. Auch die Sünde wird allein unter dem Aspekt des Leidens für den Sünder selbst gesehen. Dies ist der Grund, weshalb für Mrs. Eddy die Erlösung nicht annähernd so dringlich ist wie für den Christen.

Besteht für diesen das Unheil in der Trennung von Gott, der Rebellion wider Gott und der daraus folgenden zwangsläufigen Zerstörung objektiver Ordnung, so besteht sie für den Christlichen Wissenschaftler in der

Heils-Ferne. Und ist Erlösung dort die Grundbedingung schlechthin für ein sinnvolles und zuversichtliches Leben, so besteht sie hier in einem sich Gott, resp. dem Heil, Annähern. Es handelt sich also - will man es hart ausdrücken - lediglich um eine "bessere Art des Lebens". Was nun einer für diese "bessere Art" hält, das hängt allein von ihm ab; und es ist letztlich auch seine ganz private Angelegenheit, welche Lebensart er für sich selbst verwirklichen will. Seine Entscheidung wird allein davon abhängen, wie sehr er unter dem gegenwärtigen Zustand leidet. (Vgl. No. 28, 9)

In der 'Christlichen Wissenschaft' fehlt gänzlich das Bewußtsein von einem unbedingten personalen Gefordertsein des Menschen durch Gott. Das Rechte oder Gute ist hier lediglich wahr; damit ist es wohl das Heilvolle, aber es ist nicht mehr das unter allen Umständen Gebotene. Das "Stehen vor dem Angesicht Gottes", von dem die Hl. Schrift in so erschütternden Worten spricht, ist in eine Unverbindlichkeit verwandelt worden, die etwa jener sachlichen und unverbindlichen Haltung entspricht, die der Naturwissenschaftler angesichts der Naturkräfte und -gesetze einnimmt: er ist wohl an sie gewiesen, doch liegt es in seinem Belieben, mit ihnen zu operieren oder nicht. Hier hat das Göttliche sein "Tremendum" verloren (um mit Rudolf Otto zu sprechen), - und das ist einer der fragwürdigsten und gefährlichsten Züge an der 'Christian Science'.

Versuchen wir nun, das E r g e b n i s der bisherigen Untersuchung herauszustellen.

Wir fragten nach der Christlichkeit der 'Christian Science' und wir untersuchten Mrs.Eddy's Aussagen über Jesus Christus und ihre Lehre über die Erlösung, weil wir glauben, daß ihre Haltung diesen Zentralstücken der christlichen Botschaft gegenüber uns die sicherste Antwort auf diese Frage geben kann. Dabei haben wir gesehen, daß Mrs.Eddy nicht nur in der einzelnen Formulierung vielfach anderes sagt als die Heilige Schrift, sondern vor allem, daß ihre ganze Denkweise sich grundsätzlich von dem vom Neuen Testament her bestimmten christlichen Denken unterscheidet."*)

Das Fundament der christlichen Verkündigung ist der Glauben an Gott als den persönlichen Herrn. Daraus resultiert das Verständnis der Erlösung als einer Geschichte dieses Gottes mit den Menschen. Sie wird verkündet als eine "objektiv" geschehene Heilsgeschichte, deren Zentralfigur der Erlöser Jesus Christus ist.

Die Grundlage der 'Christian Science' bildet die Lehre von Gott als impersonale, ewige Wahrheit und Wirklichkeit. Daraus folgt die Bestimmung der Erlösung als der fortschreitenden Erkenntnis dieser göttlichen Wahrheit, die vom Irrtum frei macht, und die jeder Einzelne selbst vollziehen muß.

Nach christlichem Glauben sandte Gott Seinen "Sohn", auf daß durch ihn die Versöhnung und die Erlösung der durch die Sünde heillos verkehrten Welt bewirkt werde. Dieser erfüllte Gottes Ordnung in der Welt bis selbst zum Tod am Kreuz. Deshalb hat ihn Gott (in der Auferstehung) als den "Christus" bestätigt, hat ihn erhöht und zum König und Herrn gemacht, in dessen Reich und unter dessen Herrschaft zu stehen das erfüllende Glaubensbewußtsein des Christen ist, welches sein ganzes Leben bestimmt; aus ihm gewinnt er alle Zuversicht und

alle Kraft. Das Zentrum des christlichen Glaubens ist der Glaube an Jesus Christus.

Für Mrs. Eddy dagegen ist die Vollkommenheit des Menschen unversehrt, denn die göttliche Wirklichkeit kann nicht unvollkommen werden. Da sie hierbei vorwiegend metaphysisch und individualistisch denkt, ist sie sich der Gewalt, der Auswegslosigkeit und der Schuldhaftigkeit der Sünde kaum bewußt. So lehrt sie, daß der (wahre) Mensch keiner von Gott bewirkten Erlösung bedarf. Der sterbliche und leidende (und sündige) Mensch ist lediglich unser irrtümliches Zerrbild des wahren Menschen. Von diesem "Irrtum" muß uns die Erkenntnis der göttlichen Wahrheit befreien.

Der Zentralpunkt der "Christlichen Wissenschaft" ist die ungebrochene Wirklichkeit des göttlich-vollkommenen Menschen, die immerdar unverändert besteht, und die, wenn von uns erkannt, sich in unserem Leben realisiert. - Jesus von Nazareth verhalf uns zu dieser Erkenntnis indem er die "Wissenschaft" der göttlichen Wirklichkeit lehrte und demonstrierte.

Aus dieser Gewißheit der gegenwärtigen Realität des "heilen" Menschen, und aus dem durch die Heilungen erbrachten praktischen Beweis, daß alles Unheil überwindbarer "Irrtum" des Menschen ist, gewinnt der Christliche Wissenschafter alle Zuversicht und alle Kraft.

Die christliche und die szientistische Glaubensform sind nicht allein von einander unabhängig, sondern sie sind unversöhnbar, so daß sie sich gegenseitig ausschließen: daß immer der eine Glaube für den anderen die große Gefahr darstellt: dem Christen erscheint die szientistische Erkenntnisreligion wie ein Versuch der Selbsterlösung; während dem Szientisten der Glaube an einen Erlöser und eine eigenständige Heilsgeschichte wie die Ausflucht vor der Forderung erscheint: das Heil selbst zu verwirklichen.

Der szientistische Glaube kann nicht mehr als ein Glaube an Jesus Christus bezeichnet werden; denn die

Trennung und Auflösung der geschichtlich-personalen Gestalt Jesu Christi in den "menschlichen" oder historischen Jesus von Nazareth einerseits und den "geistigen" Christus als Idee, als den wahren Menschen, oder die zum Menschen kommende göttliche Wahrheit andererseits trifft das Mark der Christusbotschaft, die Jesus als den Christus verkündet (1.Joh.4,2f). Die charakteristischen Elemente des christlichen Kerygmas sind in der 'Christian Science' nicht mehr zu finden, - auch nicht in einer das Wesentliche bewahrenden neuen Fassung. Hier herrscht von Grund auf ein so anderes Verständnis von Gott, Mensch, und Erlösung, daß es im Ernst nicht mehr möglich ist, diesen Glauben "c h r i s t l i c h" in dem uns verpflichtenden strengen Sinne zu nennen.

Er ist "nach-christlich" (nicht unchristlich!), d.h. die Heilslehre der 'Christian Science' ist nicht gänzlich aus dem Bannkreis Christi herausgetreten. Obwohl der Ansatz Mrs.Eddy's nicht biblisch ist, beschäftigt sie sich doch fortwährend mit ihr und interpretiert sie. Immer wieder spricht sie von Christus, und ganze Abschnitte ihrer Lehre sind eine Deutung seiner Gestalt. Wenn auch der Christ, ebenso wie der kritische Theologe, dies als eine Umdeutung bezeichnen muß, so kann er doch nicht umhin, festzustellen, daß dies nun eben doch eine Deutung Christi ist und somit eine fortwährende Beschäftigung mit dem, der im Zentrum auch seines Glaubens steht. Hierdurch ist nicht allein Verbindung und Anknüpfungspunkt mit dem Christentum gegeben, - Brücken also, auf denen der einzelne Szientist mitunter erstaunlich weit in den Bereich des christlichen Glauben eintreten kann - , sondern ich glaube, wir können darüber hinaus auch gewiß sein, daß so viel von der Wirklichkeit und Macht Christi auch in der 'Christian Science' wirksam wird.

ANMERKUNGEN

- 1) Die wichtigsten Abschnitte, in denen Mrs. Eddy über Jesus Christus handelt, sind folgende:
 331,26 - 334,30; 312,31 - 318,4; das zweite Kapitel in 'Science and Health' (Atonement and Eucharist); No. 33 - 38; Ol,8 - 11; Mis.63,22-; Uni. 59 - 63; Mis. 161 - 168; My. 259f; My. 261 - 263.
 Ferner: 135,21 - 139,3; Mis. 74f; Mis. 77f; Mis. 83,20-18 .
 Statistisch am häufigsten spricht Mrs. Eddy von "Jesus"; sehr häufig auch von "Christ". "Christ Jesus" kommt, gemessen an der Häufigkeit dieser beiden Worte eigentlich selten vor (81 mal). "Jesus Christ" findet sich kaum. Während die Bezeichnung "Master" häufig ist, kommt selten vor: "Lord" (etwa 40 mal), "Messiah" (27 mal), "the Galilean Prophet" (9 mal) bzw. "the Nazarene Prophet" (8 mal), oder nur "the Nazarene" (11 mal).
 In Anlehnung an den biblischen Sprachgebrauch verwendet Mrs. Eddy 44mal "the Son" und 29 mal the "Saviour". ---
- 2) Hierüber ausführlich S.13ff.
- 3) Ol.10,12; vgl. 332,17; Mis.199,18-24 .
- 4) 332,9; Mis.166,20.
- 5) 332,11.; My.260,30 .
- 6) Ol,11,1; vgl.38,23; Uni.55,4;
- 7) My.262,10; vgl.Uni.63,2-; No.36,6 .
- 8) Mrs. Eddy bezieht zuweilen auch die beiden neutestamentlichen Begriffe "Gottessohn" und "Menschensohn" auf 'Christus' und 'Jesus'. Sie schreibt:
 die Bibel spricht vom "Sohn Gottes" (the Son of God) und vom "Menschensohn" (the Son of Man), Mis.180,29; dies bezieht sich auf "seine ewige geistige Selbstheit (selfhood) und seine zeitliche menschliche Natur (temporal manhood)" (Ol,8,28.). -
 "Jesus as the son of man was human: Christ as the Son of God was divine." (Mis.63,26)
- 9) 334,8.

10) "hence the duality of Jesus the Christ", 473,12f
(Hervorhebung nur hier). Vgl. 334,12 und 01.8,27.
(dual personality).

11) My.261,25f; vgl. Mis.162,22-27 .

12) Mis.244,26; vgl. Mis.99,19-25 .

13) 46,25; vgl. 25,13; Mis.211,3 .

14) 01.24,24 (Hervorhebung nur hier).

15) My.220,24; vgl. My.232,18; Mis.193,7-; u.w.

Diese große Verehrung Jesu war im Gemüte Mrs.Eddy's tief eingewurzelt; ja,eine geradezu innige Liebe verband sie mit ihm. (Siehe hierzu: 01.29,18, und die Abschnitte 36,10 bis 55,5, und Mis.161,18 bis 163,24) Unerträglich wäre es ihr gewesen,wenn theologischer Liberalismus oder Relativismus Jesus in eine Reihe mit anderen Religionsstiftern gestellt hätte. Ihrer Überzeugung nach war keiner ihm gleich; hierin bewahrte sie christliche Tradition.

Auch hat Mrs.Eddy nie sich selbst neben Jesus gestellt. Sie wollte nichts anderes,als ihm nachfolgen (siehe: 28,22; 40,19; 48,10). So sagt sie in den beiden Botschaften an die Mutterkirche von 1901 und 1902 ausdrücklich: "Folgt eurer Führerin nur insoweit, als sie selbst Christus nachfolgt." (01.34,25 und 02.4,3)

16) "...it was indigenous to his spirituality": 270,31 .

17) 26,16; vgl. Mis.64,5; 325,7 .

18) Uni.59,19-; vgl.auch 343,14-

19) 51,21; vgl.473,29 .

20) 171,12-; vgl. 136,2 .

21) z.B. My.106,30; 395,6 .

Jesus wird auch "our great example": unser großes Vorbild genannt (z.B. 555,27; Man.41,1); meist aber wird von seinem Beispiel gesprochen,welches er für uns gegeben hat und welches für alle Zeiten gilt, etwa: Mis.212,6; Mis.244,15-29; 51,19 .

Im 'Lehrbuch', S.138,17. lesen wir: "Im christlichen Zeitalter schuf Jesus das Vorbild (established the precedent) für alle Christlichkeit, alle Theologie und alles Heilen". Demgemäß spricht Mrs.Eddy öfter von der "Theologie" Jesu (z.B. 369,5f; 138,30-), von seinen "Lehren" (teachings, doctrines,instructions und precepts), von seiner "Philosophie" (No.21,20) oder "Theorie" (01.26,1), seinem "Heilsystem" (132,16) oder seiner "Methode" (Mis.170,22).

(Fortsetzung)

01.26,3 ist von Jesu "System der Metaphysik" die Rede; so nennt Mrs.Eddy ihn auch häufig den "großen Metaphysiker" (etwa Mis.187,3f) oder: "the master-Metaphysician" (Mis.270,6f, u.ö.).

- 22) Im Griechischen: 'διδάσκαλος', bedeutet in erster Linie "Lehrer"; 'ἐπιστάτης' (nur bei Lukas), bedeutet in erster Linie "Meister".
- 23) Griechisch: 'διδάχῃ', z.B. Mk.1,22 & 27; Joh.7,16f; 18,19, u.ö.
- 24) Zum Beispiel: Mt.4,23; Mk.1,21f; Luk.23,5; Joh.18,20; Act.1,1; u.ö.
- 25) Zum Beispiel: 1.Tim.5,17; 6,1; auch Tit.2,10 . Mit Ausnahme von 2.Joh.9: "in der Lehre Christi bleiben".
- 26) In der christlichen Gnosis allerdings, wie auch bei kirchlichen Theologen, die stärker unter der Einwirkung der griechischen Philosophie standen, trat Jesus dann wieder mehr in die Rolle des Lehrers. Ähnlich auch bei Erasmus von Rotterdam, und vor allem in der Theologie der Aufklärung bis hin zum jungen Schleiermacher.
- 27) Das Wort "Vorbild" oder "Beispiel" in Bezug auf Jesus Christus finden wir nur Joh.13,15 (ὑποδείγμα) und 1.Petr.2,21 (ὑπογραμμός).
- 28) Siehe Joh.20,28; Thomas: "mein Herr und mein Gott!"
- 29) Siehe Joh.1,41; 4,25f .
- 30) "Christus" als Eigenname, etwa: Mt.11,2; Rö.5,8; 6,4; 9,5; 1.Petr.4,14; u.ö.
"Jesus Christus" als Eigenname: z.B. Mt.1,1; Act.3,6; 4,10; u.ö.
- 31) Nicht nur "Jesus Christus" sondern auch der "Herr Jesus" wird von den Seinen angerufen (Act.7,59) und geglaubt (Act.16,31) und anerkannt (1.Kor.12,3) und bezeugt (Rö.10,9) und geschaut (Act.7,55) und wiedererwartet (Act.1,11).
- 32) Luk.24,5f; vgl.Mk.10,32-34 .
- 33) Jesus Christus, das "Haupt": Eph.1,22f; 4,15; Kol.1,18; vgl. 1.Kor.12,27 .
- 34) Mt.18,20; vgl. 28,20 .
- 35) Act.7,59f; 22,16; ferner: Joh.14,13f; 16,23f; auch Act.9,14: "alle, die seinen Namen anrufen"; u.ö.

- 36) 1.Petr.1,7f; vgl. 1.Kor.16,22;
- 37) Siehe: Kol.3,24; Rö.14,17f; Eph.6,5-8; 1.Kor.4,1; 1.Tim.4,6 .
- 38) 1.Joh.2,1; Rö.8,34; Hebr.7,25 .
- 39) Act.3,15: "...aber den Fürsten des Lebens habt ihr getötet. Den hat Gott von den Toten auferweckt; dafür sind wir Zeugen".
 Siehe hierzu vor allem Phil.2,6-11: der auferstandene Jesus ist zum Herrn gemacht worden.
 Vgl. Act.2,36; Rö.1,3f; 14,9; Hebr.12,2 .
- 40) Nun wird Jesus in den neutestamentlichen Schriften jedoch nicht allein "Christus" und "Herr" genannt, sondern vor allem auch "Sohn Gottes" und "Menschensohn", ferner "der Heiland" (Σωτήρ), der "Logos", usw. Hinter diesen Bezeichnungen stehen recht unterschiedliche Vorstellungen vorderorientalischen, jüdischen, und griechischen Ursprungs. Immer aber - selbst da, wo von einem präexistenten Gotteswesen die Rede ist - verschmelzen diese Gestalten mit Jesus zu e i n e r geschichtlichen Person, so daß während seines irdischen Wirkens und in der Auferstehung Jesus: der Gottessohn, der Menschensohn, oder der Heiland i s t .
- 41) "Real and ideal man": 332,31 .
- 42) Im Wesentlichen erschöpft sich Mrs.Eddy's Art des Definierens darin, in dieser Form Gleichungen zu bringen, also einen Begriff an die Stelle des anderen zu setzen. Definitorische Erklärungen in Satzform findet man bei ihr selten.
- 43) Joh.4,24 (Geist) und 1.Joh.4,18 (Liebe) beziehen sich auf Gott.
- 44) Siehe: 274,12-17; 315,21; 18,3 .
- 45) Siehe: 162,25; 147,6f .
- 46) Siehe: 27,1-; 25,22f; 93,3; 182,25.; 406,6 .
- 47) Mrs.Eddy in einem Artikel im "Herold der Christian Science", 1918, S.125 .
- 48) Die Gleichsetzung von 'Christus' und 'Wahrheit' finden wir bei Mrs.Eddy am häufigsten. Sie soll uns daher vornehmlich als Beispiel für ihr Christus-Verständnis dienen. "Christ, or Truth", bzw. "Christ, Truth" ist bei ihr zu einer feststehenden Wendung geworden, die vergleichbar ist etwa mit der biblischen Formel "Jesus, der Christus", bzw. "Jesus Christus".

- 49) Siehe zur Veranschaulichung folgende Stellen:
 01.26,3; VII,4; 171,4; 01.11,7; 35,2- (Joh.21,1-).
 Umschreibung mit mehreren Synonymen:
 286,9; 136,9-14 & 137,8-21 (Mt.16,16); Man. S.19;
 497,16. (Glaubensbekenntnis); 5,23; usf.
- 50) Als Beleg wird Joh.10,30 herangezogen ("Ich und
 der Vater sind eins", z.B. 333,26-).
 Gerade die Dreiheit "Leben,Wahrheit,Liebe" verwendet
 Mrs.Eddy sonst immerzu als Gottesbezeichnung: z.B.
 140,4-8; Peopl.2,20; 502,27; 331,26; Rud.3,24-2 .
- 51) Zum Beispiel: Uni.4,5; Mis.25,6 .
- 52) 351,13; vgl.31,14: "Christ, the practical Truth".
- 53) Etwa Pan.7,4; Mis.154,19 .
- 54) 520,9; vgl.333,26 .
 Hier liegt zweifellos eine Beeinflussung durch den
 philosophischen Idealismus vor, ohne daß es uns jedoch
 bisher gelungen ist, konkrete Quellen nachzuweisen.
 Wahrscheinlich handelt es sich um eine Vermittlung
 des Deutschen Idealismus durch den neu-englischen
 Transzendentalismus.
- 55) Joh.12,44f; 14,8f.
- 56) Immer wieder stoßen wir auf die Gleichsetzung:
 Prinzip und Idee, Gott und Mensch (etwa Mis.361,29.).
 Mis.79,12 sagt Mrs.Eddy: "Der unsterbliche Mensch
 ist die ewige Idee der Wahrheit...."
 Siehe ferner: 303,28; 520,9; Mis.78,26 .
- 57) Anderwärts nennt Mrs.Eddy den 'Christus': "the ideal
 man" (Mis.102,2. - vgl.338,30f; Retr.68,7: spiritual
 idea or ideal man); dementsprechend bezeichnet
 sie ihn auch immer wieder als "the (divine) ideal".
 Dieses "Ideal" meint das "wahre Abbild Gottes" oder
 das "Urbild" des Menschen.
 Siehe etwa: 67,28.; 520,7; 361,4; 30,19 .
 Dieser Begriff sagt gegenüber demjenigen der "Idee"
 nichts wesentlich Neues aus; vor allem meint auch er
 nicht ein "nur ideales" Vorbild, sondern das "reale
 Urbild" des göttlichen Menschen, - dies beweist die
 unmittelbare Nebeneinandersetzung: "the real and ideal
 man": 332,31; 09,9; vgl. 250,27 ("the spiritual, real
 man").
- 58) Siehe dazu 316,20 .
- 59) Vgl. Gal.4,19 .
- 60) Diese "geistige Selbstheit" wird auch "Sohn Gottes"
 genannt: 01.8,26; vgl. Mis.84,13- .

- 61) Auch wird der Begriff "Gottessohn" von Mrs.Eddy mehrmals ausdrücklich auf den Menschen im allgemeinen angewandt:

"Für die (sterblichen) Sinne war Jesus des Menschen Sohn; in der Wissenschaft aber ist der Mensch der Sohn Gottes" (Mis.161,9). "Son of God" (groß geschrieben: 226,9.; 337,7; vgl. Mis.206,5; sonst klein geschrieben) heißt dabei, daß Gott der einzige Vater und Urheber des Menschen ist: siehe 29,12-29 .

Mis.164,1: Die drei Weisen sahen den "Menschen Jesus" als den "einzigen Gottessohn" an, als den "Eingeborenen vom Vater"; in der Wissenschaft aber wird "der Mensch, in der Gesamtheit wie im Einzelnen, als der Sohn Gottes geoffenbart" (...reveal man collectively, as individually, to be the son of God).

Die biblische Belegstelle ist Joh.1,12f, welche nach dem englischen Text lautet: "So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Söhne Gottes zu werden" (...to become the sons of God). Dazu Mrs.Eddy: "Hier versichert uns der Apostel, daß der Mensch die Macht hat, Gottes Sohn zu werden" (Mis.180,25).

- 62) Der "Christus" wäre dann das wahre 'Ich' oder höhere 'Selbst' eines jeden Menschen. Dieser Auffassung gemäß wäre alle Differenzierung in viele besondere Menschen das Resultat des irrenden sterblichen Geistes und würde endlich verschwinden.

Mrs.Eddy spricht des öfteren von "Gott und Seiner Idee" in der Einzahl. So sagt sie My.239,17-23: "Gott ist Einer, und Seine Idee, Sein Bild und Gleichnis, der Mensch, ist einer. Aber Gott ist unendlich, und das heißt, daß Er alles in einem einschließt. 'Mensch' ist der Gattungsbegriff (generic term) für Männer und Frauen. Der Mensch als die Idee... des unendlichen Gottes ist eine zusammengesetzte, komplexe Idee - oder Gleichnis - des unendlichen Einen, dessen Bild die Widerspiegelung von allem ist, was wirklich und ewig ist, in unendlicher Identität." (Hervorhebungen im Original) - Vgl. 267,5-; 71,1; Retr.60,11; u.ö. Zu dem Begriff "generic term": 258,31 .

Demgemäß spricht Mrs.Eddy immer wieder von dem göttlichen Prinzip und seiner "unendlichen Idee" (infinite idea). ZB. 258,19: "Das unendliche Prinzip wird von der unendlichen Idee...widergespiegelt; aber die sog. materiellen Sinne haben weder vom Prinzip noch von seiner Idee Kenntnis." - Oder 577,1.: "Gott und Mensch als das unendliche Prinzip und die unendliche Idee - als ein Vater mit Seiner universalen Familie".

- 63) 501,10 .

- 64) Siehe 314,23 .

- 65) Uni 56,3; vgl. 38,21; 53,25 .
- 66) "Materiality, worldliness....demoralizing his motives and Christlikeness, would have dethroned his power as the Christ." (Mis.162,25)
- 67) 30,5f; vgl. 315,29f; 332,15 : 1.Tim.2,5 .
- 68) Vergleiche: 350,27 (incarnate Jesus), und 501,10 (Fleischwerdung der Wahrheit); ferner Uni.59,10; 332,29 .
- 69) "The human and divine coincidence": 561,16 .
- 70) "hence he could give a more spiritual idea of Life..." 29,32f; vgl. 315,21- .
- 71) Die Taufe wird von Mrs.Eddy kaum berührt; nur unter anderem erfahren wir ihre Einstellung in diesem Punkte. 56,1- sagt sie: Jesus ließ sich taufen, trotz der erstaunten und abwartenden Haltung des Täufers, um "alle Gerechtigkeit zu erfüllen" (Mt.3,15). Es war die "ein Zugeständnis an materielle Methoden", das Jesus "in gewissen Fällen" machte, um "das geistig Gute zu fördern". Denn "die Wassertaufe nach materiellem Ritus" ist nicht "Gottes Gebot", sie war nur "eine Forderung (jener) Zeit" (Mis.298,15).
- 72) 564,14 & Uni.58,15 : Hebr.4,15 .
- 73) 40,17f; 43,17; 45,6 .
- 74) Mis.64,3; 24,27-; 316,17-.
- 75) 43,24 .
- 76) Vergleiche 509,4; Uni.62,27f.
- 77) Mrs.Eddy spricht einmal von seiner "Probezeit (probation) im Fleisch nach dem Tode": 35,14 .
- 78) 114,29, u.ö.
- 79) Siehe 334,12. - Die "Himmelfahrt" bedeutet für Mrs.Eddy also das Ende des persönlichen, geschichtlichen Jesus.
- 80) Wie wenig eng die Verbindung der beiden Begriffe "Jesus" und "Christus" bei Mrs.Eddy ist, das zeigen die entsprechenden Bestimmungen im "Glossary" (Wort-erklärungen am Ende des Lehrbuches):
Hier erscheint bei "Jesus" nicht das Wort "the Christ", bei "Christ" wird "Jesus" nicht erwähnt, und "Christ Jesus" kommt als Stichwort gar nicht vor.
- 81) 29,26; vgl.auch Mis.320,9: "the infant idea of divine perfection".

- 82) Vergleiche Uni.59,13- und Mis.164,11f.
- 83) Uni.61,6; vgl. Uni.62,27 (Joh.1,5).
- 84) "...the Master's ascension, when the human,material concept, or Jesus, disappeared...": 334,14.
(Siehe den ganzen Abschnitt Uni. 59-63 .
Alle Hervorhebungen in den oben gebrachten Zitaten finden sich nur hier.
- 85) Mrs.Eddy handelt vor allem an zwei Stellen über Erlösung und Versöhnung: Sc.& H. S.18ff und No. 33ff.
- 86) Siehe etwa: Joh.1,29; Eph.1,7; Kol.1,13f; Hebr.9,15.
Allerdings muß auch gesagt werden,daß das Vorherrschen des juridischen (rechtlichen) Verständnisses der Erlösung ein lateinisches Erbe ist, wohingegen die morgenländische Kirche mehr auf die Erlösung von der Bosheit und Hinfälligkeit dieser Welt das Schwergewicht legt. Das Neue Testament stellt die Wurzel für beide Sichtweisen dar, wie auch Jesus der Heiland der Sünder und der Leidenden war.
- 87) Über die Rechtfertigungslehre des Paulus siehe besonders: Gal. 3 und Rö. 1 - 8.
- 88) Mis.123,26.; Hervorhebungen im Original.
- 89) "Nothingness" ist hier eigentlich mit "Nichtsheit" zu übersetzen, im Gegensatz zu "allness".
Beachte: Nach neutestamentlicher Lehre hat Christus durch sein Opfer die Macht und Herrschaft der Sünde und des Todes überwunden, nicht deren "Nichtsheit" bewiesen.
- 90) Joh.3,16; 11,25; 2o,3of; 1.Joh.5,9-12 .
- 91) Joh.14,1o; 1o,3o .
- 92) Joh.14,2o; 17.21 .
- 93) Joh.17,3; 15,1ff;
- 94) Dies zeigen deutlich folgende Stellen:
Joh.1,29; 1.Joh.4,1o; 2,2; 3,5 & 16; ferner:
Joh.6,41; 1.Joh.1,7;
vgl.auch Joh.11,5o-52; 1o,11 .
- 95) Siehe Joh.14,6; ferner 11,25; 6,48 .
- 96) Siehe etwa Joh.3,31-.
- 97) 02.11,12. (Hervorhebung nur hier).

- 98) My.348,11; vgl.146,15 . - Jesus kam,um uns von der "Illusion zu erlösen,einen Erlöser zu brauchen": Uni.59,19-. - vgl. Mis.63,15: "Jesus kam,um die zu suchen und zu retten, die an die Wirklichkeit des Unwirklichen glauben: um sie von diesem falschen Glauben zu erretten." (Hervorhebung im Original)
- "Die Lehren Jesu würden falsch angewandt (misused), wollte man die Person an die Stelle des Christus oder der unpersönlichen Form der Wahrheit setzen..." (Mis.310,4).

Besonders aufschlußreich sind drei Stellen,an denen sich Mrs.Eddy mit dem im Neuen Testament bezeugten Glauben an Jesus Christus speziell auseinandersetzt: Es sei hier nur die erste zitiert: 324,27-7

"Jesus sagt dem Wesen nach: Wer an mich glaubt,der wird den Tod nicht sehen ewiglich" (Joh.3,16).

Das heißt: wer die wahre Idee vom Leben wahrnimmt, verliert seine Annahme vom Tod. ...Ein solcher Mensch bleibt im Leben, - in dem Leben,das...durch die Wahrheit erlangt wird." - "Paulus schreibt: "Ist aber Christus (Wahrheit) nicht auferstanden, so ist unsere Predigt vergeblich" (1.Kor.15,14); das heißt: wenn die Idee von der Allerhabenheit des Geistes,... nicht in eure Gedanken kommt, dann könnt ihr von dem, was ich sage, keinen Nutzen haben."

Ferner: Mis.197,12- (zu Act.16,31: "Glaube an den Herrn Jesus Christus, so wirst du und dein Haus selig."), und Mis.77,1ff (Beantwortung der Frage: "Hing die Erlösung des "Kämmerers" (Act.8,26ff) lediglich von seinem Glauben ab,daß Jesus Christus der Sohn Gottes war?").

Für Mrs.Eddy ist ein Glaube,der "nur glaubt",daß Jesus der Christus, der Erlöser, ist, ebenso zwecklos wie ein Heilen allein "im Namen Jesu". Denn sie versteht solche Geisteshaltung nur als einen Glauben an ein geschichtliches Faktum, nicht als Vertrauen und Hingabe an einen Herrn. Daher fragt sie: Was bewirkt solcher Glaube? Was kann man mit ihm anfangen? Wie soll man einen Glauben,der nicht verstandene Wahrheit ist, "demonstrieren"? (Vgl. etwa 473,18-)

- 99) Siehe hierzu nochmals Mis.63,15-19: Jesus kam zu denen, "die an die Wirklichkeit des Unwirklichen glauben; er kam,um sie von diesem falschen Glauben zu erlösen, auf daß sie das ewige Leben, die große Wirklichkeit des Menschen, ergreifen möchten und die Ur-Tatsache (final fact) verständen: daß Gott allmächtig und allgegenwärtig ist."
- Hat der Mensch die Wahrheit erkannt, "dann wird er nicht nur erlöst werden, dann ist er erlöst." (328,2, Hervorhebung im Original)
- 100) "'Herr, ich glaube, hilf Du meinem Unglauben!" drückt die Hilflosigkeit eines blinden Glaubens aus,

während das Gebot: "Glaube...,und du wirst gerettet werden!" fordert, sich in Selbstvertrauen auf die Wahrheit zu verlassen, was geistiges Verständnis einschließt und alle Dinge Gott anheimstellt." (23,27, Hervorhebung nur hier)

- 101) "Der sterbliche Mensch wird auf Grund des göttlichen Prinzips erlöst, wenn er sich nur die heilende Kraft der Wahrheit zunutze machen und seinen Erlöser erkennen will. Er muß wissen, daß Gott allmächtig und die Sünde daher ohnmächtig ist. Er muß wissen, daß die Macht der Sünde in der Freude an der Sünde besteht." (Mis.89,29-3)
- 102) ZB. 18,13-2 .
- 103) "at-one-ment, or oneness with God", Uni.54,15.
- 104) "Atonement is the exemplification of man`s unity with God, whereby man reflects divine Truth,Life,and Love", 18,1 .
Siehe ferner: 21,1f; Mis.123,18f; 45,17; No.33,17; No.37,18.
- 105) Mis.79,19-, Hervorhebung nur hier. (Siehe das ganze Stück Mis.78,25-)
- 106) Wie dieses falsche Denken möglich geworden ist und wo es herkommt; welches sein Verhältnis zur Ewigkeit des göttlichen Seins ist, da es doch zeitliches Denken ist und in seinem Beginn und Ende zeitlich bestimmt werden muß; und schließlich, welches Verhältnis es zur Schöpfung hat - offenbar fallen "Schöpfung" und der beginnende "Irrtum" zusammen - , all das sind Fragen, die eingehender behandelt werden müssen, als dies in unserem Zusammenhang geschehen kann, gehören sie doch zu den unlösbaren Grundfragen der szientistischen Konzeption. (Der Leser sei auf meine systematische Darstellung der Gesamtlehre verwiesen.)
- 107) Siehe vor allem Mis.367,13- (zu 1.Joh.1,5):
"Wenn Gott das unendliche Gute ist, dann kennt Er nichts als das Gute; würde Er etwas anderes kennen, so würde Er (als das Gute) nicht unendlich sein. Der unendliche Geist (Mind) kennt nichts, was außerhalb seiner selbst liegen würde...."
Ferner Uni.2,1 .
- 108) "Mitleid mit Sünde, Kummer, und Krankheit würde Gott als die Wahrheit entthronen; denn die Wahrheit hat kein Mitleid mit dem Irrtum." (No.30,24; vgl. 36,6f)
- 109) Siehe hierzu: 5,23; 11,17; 40,9f .
- 110) Siehe 37,1- & 36,4; Mis.14,31-; vgl.19,5 .

111) Der christliche Gedanke der Vergebung erscheint hier wie billige Ausflucht vor der Wirklichkeit Gottes. So sagt Mrs.Eddy: "Die gängige Theologie macht Gott dem Menschen untertan: Er kommt, wenn der Mensch ruft; während gerade das Gegenteil wahr ist.... Die Menschen müssen sich Gott ehrfürchtig nähern; sie müssen im Gehorsam gegen das göttliche Gesetz ihr eigenes Werk ausführen", wenn sie "die Harmonie des Seins" erreichen wollen. (Uni.13,3f)

112) Siehe hierzu das auf S.46f Gesagte.

113) Daß die 'Christian Science' heilt, also doch offenkundig dem anderen Menschen praktisch hilft, besagt in unserem Zusammenhang wenig; denn das egozentrische Grundprinzip der szientistischen Ethik wird dadurch nicht geändert. Das oberste Gebot in der "Christian Science" lautet nicht "Hilf!", "Heile!", oder "Liebe!", sondern es heißt: "Erkenne!" Das, was wie heilende Liebe aussieht, ist in Wahrheit Erkenntnishilfe und wird wie eine Wissenschaft ausgeübt. (Es kann daher auch honoriert werden, was bei einem christlichen Verständnis der (Gebets-)Heilung als Gottes freier Gabe ausgeschlossen wäre.)

Ich möchte jedoch eigens darauf hinweisen, daß es sich hierbei um eine Beurteilung der ethischen Lehre der 'Christian Science' handelt. Die szientistische Praxis ist nicht aus dieser Lehre erwachsen, und sie wäre aus ihr allein nie erwachsen. Sie besitzt ihr gegenüber eine gewisse Eigenständigkeit, ist mit ihr nicht in jeder Hinsicht organisch verbunden. So muß man, um gerecht zu sein, doch auch sagen, daß es in Wirklichkeit viele Szientisten gibt, die das Heilen nicht in erster Linie als Beweisführer einer "Wissenschaft" und Verkündiger einer Wahrheitslehre ausüben, sondern allein aus Liebe zum Nächsten und um ihm zu helfen. Ein Urteil über die Ethik als Lehre ist also nicht ohne weiteres schon ein gültiges Urteil auch über das ethische Verhalten ihrer Anhänger.

114) So auch Victor Weiss in seiner Dissertation (1926, Zürich) "Die Heilslehre der Christian Science; Darstellung und Kritik", Gotha 1927.

L e b e n s l a u f

Als Sohn des Major a.D. Kurt Reimer und seiner Ehefrau, gebürtige Mezger, am 10.6.1926 in Potsdam geboren, verbrachte ich die ersten zehn Jahre meines Lebens in dem Dorfe Bornstedt bei Potsdam. 1936 starb der Vater, und die Mutter siedelte mit uns Kindern nach Starnberg /Obb. über. Dort besuchte ich die Oberschule, später dann das Wittelsbacher Realgymnasium in München, von dem ich nach Abschluß der 7.Klasse den Reifebescheid erhielt. - Es folgen Kriegseinsatz (Kinderlandverschickung, Jugendbetreuung), Militärdienst (Italien) und Kriegsgefangenschaft. Erst im Winter 1946/47 konnte ich mit dem eigentlichen Theologie-Studium beginnen (Erlangen und Göttingen, ein Zwischensemester in München). Im Sommer 1951 legte ich das Erste Examen vor der Theologischen Fakultät in Erlangen ab.

Hiernach begann ich mit einer historisch-kritischen Arbeit über die 'Christian Science', die ich in den ersten Kriegsjahren durch persönlichen Kontakt näher kennengelernt hatte. Abgesehen von einigen längeren Unterbrechungen habe ich seither den Großteil meiner Zeit diesen Arbeiten widmen können. Den ersten abgeschlossenen Teil: ein, vorwiegend historischer, Beitrag zur Apologetik, reiche ich hiermit als Dissertation ein.

Nachtrag

Aus der Bibliographie

Die Werke Mrs. Eddy's

Die Werke:

In dieser
Schrift zitiert
mit dem Sigel:

Science and Health with Key to the Scriptures, 1.Ed. 1875, letzte Ed. 1910ff dt: Wiss.u.Gesundheit mit Schlüssel z.Hl.Schrift	ohne Sigel
Christian Healing, 1886	Heal.
The People's Idea of God, 1886	Peopl.
Rudimental Divine Science, 1891 dt: Anfangsgründe der Göttlichen Wissenschaft	Rud.
No and Yes, 1891 dt: Nein und Ja	No
Unity of Good, 1891	Uni.
Retrospection and Introspection, 1892 dt: Rückblick und Einblick	Retr.
Miscellaneous Writings 1883-1896, 1897 dt: Vermischte Schriften 1883-1896	Mis.
Pulpit and Press, 1898	Pulp.
Christian Science versus Pantheism, 1898	Pan.
Message to The Mother Church, Boston, Mass., June 1900	CO.
Message to The Mother Church, Boston, Mass., June 1901	Cl.
Message to The First Church of Christ, Scientist, or The Mother Church, Boston, June 15, 1902	C2.
Manual of The Mother Church, The First Church of Christ, Scientist, in Boston, Mass., 89.Ed. 1908	Man.
The First Church of Christ, Scientist, and Miscellany, (aus dem Nachlaß): 1913	My.

GEDRUCKT BEI LUDWIG MÖLLER ERLANGEN